Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **51 (1906)**

Heft 40

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 40 6. Oktober 1906. 51. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der **Schweizerischen Lehrerzeitung**

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT:

Die Schule im modernen Roman. — Heimatkunde und darstellender Unterricht. III. — Reallehrer-Konferenz des Kantons Schaffhausen. — Joh. Konrad Schoch †. — A. C. Widemann †. — Schulnachrichten.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 8. Die Zwischendecken in unsern Schulgebäuden. — Zur Anlage und Pflege ländlicher Schulgärten. — Das Danziger System der Ziehkinderbeaufsichtigung. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Abonnement.

Zum Beginne des IV. Quartals bitten wir um freundliche Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung".

Nur Fr. 1.40 bis Ende des Jahres.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Klassengenossen des Seminars Küsnacht 1897/1901. Samstag, 13. Oktober, 11 Uhr, im „Paradies" Mettmenstetten. Vollzählig!

Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Schreibkurs: Nach Herbstferien voraussichtlich noch zwei Abteilungen, Dienstag und Donnerstag, Grossmünster. Anmeldungen beförderlichst einreichen.

Kantonaler Lehrerverein Zürich. Delegiertenversammlung 6. Okt., 2. Uhr, im Du Pont, I. St. Tr.: 1. Statutenrevision. 2. Steuertaxation. Ref. Hr. Hardmeier. 3. Normalanstellungsvertrag. Ref. Hr. Meister.

Fortsetzung siehe Beilage.

Braut - Hochzeits - Damast - Eolienne - Seide in allen Preislagen und franko ins Haus.
185
Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Institut Minerva
Zürich, Universitätsstrasse. (H 1626 Z)
Spezialschule f. Vorbereitung auf Polytechnikum u. Universität (Maturität). Klassen- oder Einzelunterricht. Kürzeste Vorbereitungsdauer. Vorzügliche Erfolge. Referenzen.
Dr. J. Keller, Dozent am Polytechnikum.
Aug. Merk. 82 Dr. F. Laager.

447
Trinket täglich Reiner Hafer-Cacao Marke Weisses Pferd
Nur echt: in roten Kartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paketen Pulverform do. à Fr. 1.20
Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

Gesicherte Lebensstellung schaffen Sie sich durch Erlernung von Sprachen, welche für jeden Beamten u. Kaufmann ein unerlässliches Handwerkszeug sind. Zum Selbstunterricht eignen sich die **Original-Unterrichtsbriefe Toussaint-Langenscheidt** am besten. Kein langweiliges, geisttötendes und abspannendes Studium. Jede Sprache ist in leichtfasslicher, erzählender und spannender Form geschrieben. Es gibt kein Zwang zum Studium, sondern jeder kann eine Sprache durch Beisichtragen eines Briefes auf der Reise und durch Benützung freier Augenblicke gründlich ohne Lehrer erlernen. (O H 7019) 905
Alle Bücher gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch
Jeder Sprachkurs ist in **36** wöchentlichen Briefen zu **Fr. 1.50** franko gegen Nachnahme oder sofort **komplett** zu **36 Fr.** gegen **bequeme monatliche** Teilzahlungen von **5 Fr.** zu beziehen durch die
Deutsch Fr. 26.70.
Buchhandlung Jul. Zollinger, Bern.
Alle Bücher gegen bequeme monatliche Teilzahlungen.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **gratis** mit **ca. 1000** photographischen Abbildungen über **garantirte**
870
Uhren, Gold- und Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, 18 bei der Hofkirche.

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, dass die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111**
1 Gros Fr 1.35

den Namen **F. SOENNECKEN** tragen.
— Ueberall vorrätig —
914

Versüsse Dein Leben!
Cacao u. Chocolade billiger!
Feine **Vanille-Chocolade** zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine **Nidel-Milch-Tabletten** p. Kilo Fr. 3.80. **Cacao,** hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr und 3.50 Echte **Fichtennadel-Husten-Drops** mit **Salmiak,** täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Patentleseapparat 854
billiges Modell für 1—8 Schüler.
Fr. 2.50
J. Stüssi, Lehrer, Ennenda.

Den Herren Lehrern ist Gelegenheit zu gutem, reellem Nebenverdienste geboten. 757
Reflektanten wollen ihre Adresse unter O L 757 an die Expedition dieses Blattes senden.

Saiten-Instrumente
Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die
Schweiz. Geigenbaugesellschaft
548 **Liestal.**

Theatermalerei
kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteg 10, **Zürich.**

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

Telephon 5515. (O F 2052) 896

ZÜRICH V
Freiestrasse 58

Pianos Reutemann

haben in den feinsten musikalischen Kreisen Eingang gefunden und werden von ersten Künstlern, Musikpädagogen, Lehrern u. Lehrerinnen zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

*

Aufträge der neuesten, sowie jeder andern Stilrichtung werden innert 10 Wochen fertig erstellt.

732 * (O F 1533)

Entwürfe, Kostenberechnungen und Kataloge gratis und franko.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 868

Orselina bei Locarno

Pension Mirafiori

prachtvoll gelegen mit schönen Gartenanlagen, 3 Minuten vom Funiculaire Madonna del Sasso. Pensionspreis von Fr. 4. 50 an. 906

Mostäpfel

Wie schon seit Jahren werde ich mich auch dieses Jahr ausschliesslich mit dem kommissionsweisen Verkauf von Mostobst befassen.

Ich verkaufte bis jetzt im ganzen

7377 Waggonladungen Mostobst kommissionsweise,

so z. B.

Im Jahre			Im Jahre		
1905	434	**Dopp.-Waggonl.**	1902	608	**Dopp.-Waggonl.**
1904	1050	„ „	1901	860	„ „
1903	640	„ „			

Für die Dauer des Obstmarktes habe ich mein eigenes **Bureau mit Auktionshalle** auf dem **Nordbahnhof Stuttgart.**

Durch günstige geschäftliche Einrichtungen, sowie zahlreiche Kundschaft, bin ich in der Lage, täglich eine grössere Anzahl Waggonladungen Mostobst unterzubringen.

Der kommissionsweise Verkauf der Waggons gibt dem Konsumenten Gelegenheit, die Ware nach Besichtigung gegen Kasse zum Tagespreis zu kaufen. Der Absender hat keine Chikanen zu befürchten, erhält sein Geld sicher und geniesst die Überpreise selbst.

Meinen Geschäftsfreunden gebe ich täglich Marktberichte; solche vom Jahre 1905 stehen kostenfrei zur Verfügung.

Robert Hallmayer, Verkaufsvermittler für Waggonladungen Mostäpfel

Stuttgart.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche in Stuttgart gegründet 1885. 910

Telephon 546 und 3514 — Telegr.-Adresse: Hallmayer, Stuttgart.

Kein Lehrer,

welcher den **Geographie-Unterricht** lebendig gestalten will, versäume die Anschaffung des Kalenders

Der Wanderer

1907

herausgegeben von **U. Kollbrunner,** Sekundarlehrer. (O F 2014) 903

Preis 1 Fr.

Der wie immer reiche Inhalt des **„Wanderer"** bringt diesmal u. a. eine Arbeit des Herausgebers

„Der Weltverkehr und seine Mittel"

welche allein 30 Seiten umfasst und mit **22 packenden Illustrationen** geschmückt ist.

Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie beim Verlag

Fäsi & Beer, Peterhofstatt, **Zürich I.**

Man sucht einen zehnjährigen Knaben in einer Lehrersfamilie, am liebsten in der Nähe Zürichs, unterzubringen. Schriftliche Offerten unter Bekanntgabe der Bedingungen und unter Angabe von Referenzen sub Chiffre O L 908 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 908

Gesucht

auf Ende Oktober tüchtiger, erfahrener, unverheirateter Lehrer für 898

Handelsfächer und moderne Sprachen

in ein Knabeninstitut. Angenehme Stellung. — Offerten unter O L 898 an die Expedition dieses Blattes.

Knabeninstitut

sucht auf Anfang September

a) Lehrer für moderne Sprachen (Deutsch und Englisch als Hauptfächer),

b) Lehrer f. deutsche Sprache und Realfächer.

Nur ganz zuverlässige, unverheiratete Kräfte werden berücksichtigt.

Offerten unter Chiffre **O F 1619 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 759

Locarno-Muralto

Pension Helvetia.

Bequem eingerichtetes Haus, inmitten des eigenen Gartens, mit schönen Südzimmern u. Glasveranda, in ruhiger, staubfreier Lage, mit herrlicher Aussicht. **Anerkannt vorzügliche Küche.** — **Elektr. Licht.** — Mässige Preise. — Prospekte postwendend. (H 4703 O) 899

Br. Baumann, Besitzer.

Natur-Wein

Neuer Tessiner	Fr. 19.—
Piemonteser	„ 25.—
Barbera, fein	„ 35.—
Chianti, extra	„ 40.—

per 100 Liter gegen Nachnahme ab Lugano. Muster gratis.

Weintrauben

Tessiner zur Weinbereitung 16 Fr. per 100 Kg. ab hier in Kisten von je 50 Kg. Waggonweise 14 Fr.

Honigsüsse Tafeltrauben, das za. 5 Kilo-Postkolli à 2 Fr. franko. 904

Gebr. Stauffer, Lugano.

Im Verlage der schweizer. Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich V erschien: (O F 2055) 895

Rüeger,

Anleitung zur Buchführung,

besonders für Mädchenfortbildungsschulen. Mit einem Anhang: 50 hauswirtschaftliche u. geschäftliche Rechnungsaufgaben.

75 Cts., geb. 90 Cts.

Stotterer

finden dauernde Heilung. Unterricht in fremden Sprachen etc. 213

Schloss Mayenfels, Pratteln.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

7. bis 13. Oktober.

7. Abdankung der Genfer Regierung 1847.
9. Kriegserklärung der V Orte an Zürich 1531. Gründung des Weltpostvereins 1874.
10. Soloth. Verfassung 1869.
11. Schlacht bei Kappel 1531.

* * *

Die Mutter der meisten Lügen ist die Furcht. Schreck und Angst strafen genug; da soll man nicht auch noch ein äusseres Strafgericht verhängen. *Polack.*

* * *

Le bon chien de berger.

J'aime mon chien, un bon gardien,
Qui mange peu, travaille bien,
Plus fin que le garde-champêtre.
Et lorsque mes moutons vont paître,
Du loup je ne redoute rien
Avec mon chien, mon bon gardien.
Alerte! à moi! Finaud mon chien!

Il entend la brebis qui bêle,
Au loin il court la rallier,
Il joue avec la blanche agnelle,
Il lutte avec le vieux bélier;
Quand je siffle ou quand je fais [signe
Il se donne du mouvement
Comme un sergent qui range en [ligne
Les conscrits de son régiment.

Depuis dix ans à mon service
Finaud est bon, il est très bon;
Je ne lui connais pas de vice;
Il ne prend ni lard, ni jambon;
Il ne touche pas au fromage,
Non plus qu'au lait de mes brebis;
Il ne dépense à mon ménage
Que de l'eau claire et du pain bis.

P. Dupont.

* * *

— Aus Schülerheften. Der Lämmergeier trägt oft junge Lämmer auf seinen Hörnern fort. — Leider konnte ich meine Sommerferien nirgends zubringen. — Lieber Onkel, ich danke Ihnen für alles Gute, was Sie an mir verübt haben. — Wer Schiffsreisen macht, dem dient die hohe Tanne als Maststange.

Briefkasten.

Frl. *E. Sch. in L.* Hölzels Wandbilder können Sie im Pestalozzianum sehen und erhalten. — Hrn. *J. S. in L.* Gerade um eine Woche zu spät. — *ss.* Jub. in Arch in nächst. Nr. — *Baselld.* Konf.-Bericht für diese Nummer z. spät eingerückt. — *Anon. Bern.* Grösstenteils Schuld des Manuskriptes. — Frl. *B. J. in B.* Die preisgekrönte Schrift: Welche Folgen hat die Heranziehung des weibl. Geschlechts z. Lehrerberuf auf päd. u. soz. Gebiet, ist von Elise Engelhard in Klagenfurt.

Adressänderungen gef. an die Expedition: Art. Institut Orell Füssli mit Angabe der alten Adresse.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1906. Samstag, den 6. Oktober Nr. 40.

Die Schule im modernen Roman.

Von Dr. O. Greulich.

„Alles Schelten der bloss persönlich Beteiligten, der Eltern der Schüler oder der sich daran schliessenden Mitglieder des Publikums ist ja nichts gegen dasjenige Schelten, das von gewissen unabhängigen Schriftstellern zurzeit gegen Schule und Lehrer erhoben wird". Mit dieser bitteren Bemerkung schliesst der Artikel „Ein Wort über Schule und Lehrer" in Nr. 34 der S. L. Z.

In der Tat! Oft geniesst die Schule die Ehre, von unsern Schriftstellern besprochen zu werden. Aber selten entwickelt sich dabei eine begeisterte Lobrede, eher erwächst aus den Bildern des Dichters eine grimmige Anklage, die unserm Stand beinahe die Existenzberechtigung abspricht. Wie sollen wir uns gegen derartige Erzeugnisse verhalten? Mit verächtlichem Schweigen zur Tagesordnung schreiten? Dieser Standpunkt wäre falsch. Vergessen wir nie, dass die Worte des Poeten in den Herzen von Tausenden ihr Echo finden, die ein passives Verhalten von unserer Seite für Feigheit oder Schuldbewusstsein halten würden. Wir müssen vielmehr den Anklagen offen gegenüber treten, sie nüchtern, möglichst objektiv prüfen, um sie entweder zu widerlegen oder — was freilich mehr Überwindung braucht — die Richtigkeit gewisser Vorwürfe zuzugeben.

Wagen wir eine Auseinandersetzung mit einem der jüngsten Werke, das schwere Vorwürfe enthält und viel Staub aufgeworfen hat. Es ist der im letzten Jahr erschienene Roman von H. Hesse: „Unterm Rad", über den die Diskussion noch immer nicht abgeschlossen ist. Ich darf wohl bei der Mehrzahl unserer Leser seinen Inhalt als bekannt voraussetzen. Doch mag auf alle Fälle eine knappe Analyse nicht überflüssig sein.

Hans Giebenrath, Sohn eines richtigen, bornierten Philisters in einem abgelegenen schwäbischen Städtlein, verrät treffliche Anlagen, dabei allerdings auch eine überaus zarte Konstitution. Im Verein mit den Professoren der Lateinschule (Progymnasium) beschliesst der eitle Vater, den Sohn etwas „Höheres" werden zu lassen. Monatelang wird der Knabe Tage und halbe Nächte lang zum „Landexamen" gedrillt. Dieses soll ihm den Weg zum Seminar in Maulbronn öffnen, wo ihm ein vierjähriges Studium auf Staatskosten bevorsteht. Gelingt es ihm dann noch, das Tübinger Stift zu durchlaufen, so wird der erhebende Augenblick kommen, wo er auf Kanzel oder Katheder tritt und nun dem Staat die „erlittenen Wohltaten" zurückerstatten kann.

Mit Glanz besteht Hans Giebenrath die schwere Prüfung als „Zweiter" und will sich nun mit Angeln und anderen harmlosen Genüssen seiner wohlverdienten Vakanz freuen — wenn nur die löblichen Professoren des Heimatstädtchens es zuliessen! Aber da hält es der Stadtpfarrer unbedingt für nötig, dass der gute Hans im neutestamentlichen Griechisch vorarbeite, der Rektor beglückt ihn mit Extralektionen über Homer, ein Dritter erteilt Algebra und so wird die völlige „Ausnützung" der Erholungszeit erreicht. Abgespannt kommt der magere, hochaufgeschossene Jüngling ins Seminar.

Hier geht es eine zeitlang recht gut. Hans Giebenrath hat alle Anwartschaft auf den Rang des Primus und arbeitet mit ungeheurem Eifer, ohne Ruh und Rast, zur Freude der Lehrer und seines eitlen Vaters. — Da auf einmal fängt es an zu hapern. Hans verfällt in Träumereien, die schon früher empfundenen Kopfschmerzen stellen sich wieder ein. Dazu tritt der Einfluss eines genialen Mitschülers, der über Schule und Lehrer spöttelt und den rastlosen Streber ablenkt. Noch hält sich der Gequälte eine zeitlang durch seine früheren Erfolge, seine aufgespeicherten Kenntnisse, dann geht es abwärts. Während sein Freund trotzig die Ketten bricht, einen Fluchtversuch macht und ausgejagt wird, erliegt Giebenrath der Last. Lehrer und Vater verstehen seinen Zustand so wenig, dass sie ihn vielmehr mit Vorwürfen, Mahnungen oder gar Spöttereien aufzustacheln suchen.

Endlich erfolgt der Krach! Ein Ohnmachtsanfall mitten in der Unterrichtsstunde macht allen, sogar dem Arzt (!) seinen Zustand klar und geistig bankerott kehrt er nach Hause, ein „überhetztes Rösslein".

Monatelang schleppt er noch sein traumähnliches Dasein fort mit „innerlich wundem" Kopf, energielos und verworren, immer öfter mit Selbstmordgedanken beschäftigt. Aus ihnen wird er gerüttelt durch sein erstes und letztes Liebeserlebnis, das freilich nur darin besteht, dass ein üppiges, lebenskundiges Mädchen den schönen, schüchternen Knaben als Spielzeug benutzt. Den Abschluss der Tragödie bringt das Eintreten des Hans in eine mechanische Werkstätte, womit er allen gelehrten Träumen entsagt. Schon will sich Mut und Lebenskraft in dem neuen Wirkungskreis wieder etwas heben, da löscht das höhnische Schicksal mit derbem Fusstritt das zage Flämmchen aus. Von einem Sonntagnachmittag-Ausflug kehrt Hans nimmer heim: Er hat sich nach einer Zecherei in der Dunkelheit verirrt und findet im kühlen Fluss einen mysteriösen Untergang.

Der Roman ist von Anfang an in sarkastischem, bitterem Ton gehalten. Etwas wie innerer Grimm führt dem Verfasser die Feder. Hie und da kann er die höhnisch-objektive Maske nicht festhalten und bricht in vollem Zorn heraus. Selten unterbrechen Naturschilderungen oder humoristische Episoden diese düstere Tendenz. Gegen wen richtet sich nun eigentlich der Zorn unseres Dichters? Wer und was ist Schuld an dem Tod eines unzweifelhaft begabten Menschenkindes?

Hesse hat alles Erdenkliche herbeigezogen, um den Zusammenbruch der Hauptperson zu bewirken, neben verständnisloser Umgebung, ungünstigen Verhältnissen, noch böse Zufälle. In dieser unwahrscheinlichen Häufung liegt m. E. ein Fehler des Romans: Auch eine Riesennatur hätte dies alles kaum ausgehalten, geschweige denn ein Schwächling, als den Hesse seinen Hans ausdrücklich hinstellt, der vermutlich auch unter andern Umständen unter das Eis geraten wäre.

Nehmen wir einmal die Ursachen einzeln vor! Einen deutlichen Fingerzeig, auf wen er es abgesehen hat, gibt uns Hesse in dem sehr boshaften Bild, das er vom alten Giebenrath entwirft, diesem beschränkten Zahlenmenschen,

der vor lauter Geschäften keine Zeit hat, sich um sein schönstes Gut, den einzigen Sohn, zu bekümmern und mit Schonung und Verständnis den komplizierten Regungen dieser Kinderseele zu folgen. Eine treue, liebevolle Mutter, die hier hätte helfen können, hat Hesse vorzeitig verschwinden lassen, und der kleine Hans ist wehrlos dem Mann preisgegeben, der sein erster Beschützer sein sollte und, freilich unbewusst, sein grösster Feind ist. So repräsentiert Josef Giebenrath jene vielen Eltern, deren Sorge für die Kinder nur der Eitelkeit entspringt, die mit aller Gewalt aus dem Sprössling den grossen Mann machen wollen und dann auf die geistige Überbürdung in der Schule losziehen, während der wahre Grund in der oft recht mittelmässigen Kraft oder Begabung ihres Sprösslings liegt, der sich nun einmal nicht zum Gelehrten eignet. Wie bezeichnend, wenn der Alte während des Examens den verzweifelten, konfusen Sohn ausschilt: „Warum hast du nicht aufgepasst? Man kann sich doch auch zusammennehmen, zum Teufel!“

Aber der harte, verständnislose Vater ist nicht der einzige Sündenbock. Betrachten wir nunmehr die Personen, denen die Ausbildung des Knaben unterliegt:

Die gründlichste Charakteristik erfährt der Stadtpfarrer, ein sehr gelehrter Herr, eifriger Forscher und scharfer Bibelkritiker, „aber die träumerische Mystik und ahnungsvolle Grübelei war von diesem Ort (dem Studierzimmer des Pfarrers) verbannt, verbannt war auch die naive Herzenstheologie, welche über die Schlünde der Wissenschaft hinweg der dürstenden Volksseele in Liebe und Mitleid entgegenneigt.“ Demgemäss ist auch sein Wohlwollen und sein Interesse für den angehenden Seminaristen. Er führt ihn zu den goldenen Schätzen der Wissenschaft, macht ihn mit den Freuden des Forschens bekannt; aber für die Qualen der „ertrinkenden Menschenseele“ besitzt er kein Verständnis. Hans findet in seinen Leidenstagen nie mehr den Weg zu ihm.

Kürzer macht es Hesse mit dem Rektor, dem vertrockneten Philologen, der die herrlichsten Kapitel im Homer durch endlose grammatikalische Erörterungen langweilig zu machen weiss und seine Sympathie für Hans Giebenrath hauptsächlich dadurch bekundet, dass er in ihm recht viel „Wissen“ aufzustapeln sucht. Er vor allem ist es, der Hans die schöne Ferienzeit raubt. „Man sage nicht (bemerkt Hesse anlässlich des Rektors) Schulmeister haben kein Herz und seien verknöcherte und entseelte Pedanten! O nein, wenn ein Lehrer sieht, wie eines Kindes lange erfolglos gereiztes Talent hervorbricht, wie ein Knabe Holzsäbel und Schleuder und Bogen und die anderen kindischen Spielereien ablegt, wie er vorwärts zu streben beginnt, wie der Ernst der Arbeit aus einem rauhen Pausback (!) einen feinen, ernsten und fast asketischen Knaben macht, wie sein Gesicht älter und geistiger, sein Blick tiefer, seine Hand ruhiger, weisser und stiller wird, dann lacht ihm die Seele vor Freude und Stolz.“ Kann man feiner und giftiger höhnen?

Die Reihe der Quälgeister wird geschlossen durch den Ephorus, Seminardirektor in Maulbronn. Hier steht der richtige Schultyrann vor uns, einer jener Direktoren, die sich als unfehlbare Halbgötter fühlen, und zum Wichtigsten, der Förderung des jugendlichen selbständigen Charakters ganz und gar nicht geeignet sind, weil ihnen eben jede Fähigkeit und jede Lust abgeht, Selbständiges neben sich gelten zu lassen.

Dass Figuren, wie der Rektor und der Ephorus, keine blossen Phantasiegebilde sind, werden wir ohne weiteres zugeben. Mit Hass denkt jeder, der solche gehabt, an diese Buchstabenmenschen zurück, die ihm „Steine statt Brot“ geboten haben.

Aber hier beginnt nun schon die Ungerechtigkeit des Dichters! Sind denn wirklich alle „Schulmeister“ so? Gibt es selbst unter den berüchtigten klassischen Philologen nicht Männer, die Lust und Freude in den jungen Herzen pflanzen, so dass sich ihre Schüler förmlich wieder nach ihrem Unterricht sehnen? Der Autor aber macht einige Pedanten zum Typus und sagt es zwar nicht direkt, aber erweckt im Leser den Eindruck: „So sind sie alle!“

Hesse befindet sich bei diesem einseitigen Vorgehen (er lässt im Seminar nur einen jungen Repetenten gelten) übrigens in recht guter Gesellschaft. Das Kräftigste leistet Jeremias Gotthelf in den „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“. G. Keller erzählt uns im „Grünen Heinrich“ viel von seiner Schule und bringt eine erstaunliche Fülle feiner, beherzigenswerter Beobachtungen über das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler; aber mit sichtlichem Behagen verweilt er doch bei jenem unglücklichen Mathematiklehrer, der ein förmliches Schlachtopfer der jugendlichen Bande war. Nur ganz nebenbei wird erwähnt, dass es bei den anderen Lehrern ordentlich und befriedigend zugegangen sei. Hat Keller triftige Gründe dafür, sich mit diesem Lehrer besonders zu beschäftigen (er wurde ja indirekte Ursache zum Ausschluss des Dichters), so liegt bei so vielen anderen Erzählern keine solche Rechtfertigung vor, wenn sie aus ihren Schulerinnerungen vorzugsweise das für den Lehrerstand Lächerliche, Ungünstige mitteilen. Freilich haben sie meist die harmlose Absicht, unterhaltend zu wirken, vergessen aber ganz, wie ungerecht sie vorgehen, indem sie dem Leser ein ganz falsches Bild der Schule im Ganzen entwerfen. Denkt denn das Publikum immer daran, dass diese traurigen Schulknoten vielleicht nur Ausnahmsexemplare des Lehrpersonals sind? Sollen wir ewig den Fluch tragen, dass unser Stand nur nach seinen schlechtesten Vertretern beurteilt wird? (Schl. f.)

Die Idee des Wohlwollens ist der versöhnende und vermittelnde Genius der Menschheit. Wo die Gesinnung des Wohlwollens fehlt, kann sich kein Gemeingeist entwickeln. Und wo der Gemeingeist mangelt, wird man vergeblich auf Opferwilligkeit und Dienstbarkeit rechnen, weil an seine Stelle Kastengeist, Sonderinteressen und schnöde Selbstsucht tritt, die alle edleren Regungen im Keime erstickt. (Rein, Pädag.)

Heimatkunde und darstellender Unterricht.

III.

Damit komme ich zu einem weitern Vorzug des darstellenden Unterrichts vor dem sogenannten eindeutigen Beschreiben. Die Sachvorstellungen eilen bei unserem Unterrichtsverfahren auf die gehörten Worte hin nicht nur sicherer herbei, sondern wir können auch bestimmter darauf rechnen, dass es gerade diejenigen Vorstellungen oder Vorstellungselemente sind, die wir brauchen, das heisst die Vorstellungen, die dem neuen Gegenstand am meisten entsprechen und darum das deutlichste Bild von diesem erzeugen. Sage ich einem Kinde in Davos z. B.: die Talsohle ist bei Klosters auf der rechten Seite so beschaffen wie bei uns vom Dorf nach dem Hotel Buol hinaus, so kann es sich das nur in einer Weise vorstellen, nämlich in der, wie es die Neigung der Talsohle in Davos selber gesehen hat. Das ist aber gerade die Neigung, die auch für Klosters möglichst genau zutrifft. Der eindeutig beschreibende Lehrer kann in diesem Falle wohl nicht viel anderes sagen als: die Talsohle steigt bei Klosters auf der rechten Seite des Flusses schwach gegen den Berg an. Dieses „schwach" ist aber so allgemein und darum unbestimmt, dass es auf gar verschiedene Weise gedacht werden kann. Der eine Schüler stellt sich da eine Wiesenfläche vor, die 10°, ein anderer eine solche die 20°, ein dritter eine solche, die 30° Neigung hat u. s. f., natürlich ohne dass sie ein Bewusstsein von Graden haben. Man könnte freilich die Neigung in der Weise genauer und ganz eindeutig bestimmen, dass man den Schülern wirklich sagte, um wieviel Grad die Talsohle von der Wagrechten abweicht. Ob sie sich aber dann die Neigung ohne Zeichnung oder Bild richtig vorzustellen vermöchten? Gewiss nicht. Zudem kennt der Lehrer selber die Neigung der Talsohlen und Bergabhänge für die wenigsten Orte in absoluten Massen.

Wie in diesem Falle, so ist auch in anderen Fällen beim Messmerschen Beschreiben die Gefahr gross, dass den Schülern unter den mehreren möglichen individuellen Vorstellungen nicht die entsprechendste bewusst wird, während dies beim darstellenden Unterricht mit fast absoluter Sicherheit geschieht. Messmer sagt freilich: „Wenn bei der Erzählung oder Beschreibung des Lehrers beim Schüler falsche Vorstellungen entstehen, so fehlt es nicht an den vorstellungsbildenden Prozessen in der Seele des Kindes, sondern an der Erzählung und Beschreibung des Lehrers. Sie ist zu allgemein, zu wenig ins einzelne gehend und darum zu unbestimmt. Auf Grund einer unbestimmten Erzählung oder Beschreibung werden sich aber verschiedene Schüler verschiedene Vorstellungen machen, eben weil die Unbestimmtheit des Ausdrucks verschiedene Deutungen zulässt."[1]) Vollständig einverstanden! Messmer beweist damit aber nur die Richtigkeit dessen, was ich soeben ausgeführt habe; denn die gewöhnliche Art des Beschreibens und auch das sogenannte eindeutige Beschreiben Messmers ist eben in den meisten Fällen mehrdeutig, wenn es nicht zum Nennen bestimmter Dinge oder engbegrenzter Arten von Dingen wird, die die Kinder aus eigener Erfahrung genau kennen. M. geht nach seinen Beispielen auf Seite 27 der Kritik mitunter auch wirklich selber so weit, indem er auch etwa so beschreiben will: kugelrund, kreisrund, zuckersüss, grasgrün. Damit ist er aber auch glücklich im Lager des darstellenden Unterrichts angelangt.

Zwar beschreiben die Schüler den neuen Gegenstand nicht selber, wie es der darstellende Unterricht verlangt; aber es wird doch auf den Schülern bekannte ähnliche Dinge hingewiesen (Kugel, Kreis, Zucker, Gras), und es werden auch ihre Eigenschaften ausdrücklich angegeben (rund, süss, grün), und damit haben wir die wichtigsten Merkmale des darstellenden Unterrichts beisammen, und darunter gerade auch dasjenige, das M. so sehr verabscheut, den Hinweis auf bestimmte bekannte Dinge.[1])

Beim darstellenden Unterricht würde es etwa heissen: L. Die Frucht der Pflanze schmeckt wie Zucker. Sch. Die Frucht schmeckt also süss. U. M. sagt auf einmal: sie ist zuckersüss. Sachlich ist das ganz das gleiche, und der Erfolg hinsichtlich des Vorstellens muss bei aufmerksamen Schülern auch der nämliche sein. Damit hat M. selber den zwingenden Beweis geleistet, dass eine vollkommen eindeutige Beschreibung, durch die er den darstellenden Unterricht aus dem Felde schlagen will, meist in keiner anderen Form möglich ist, als gerade in der Form des von ihm verpönten darstellenden Unterrichts. Er hält es zwar auch für eindeutige Beschreibung, wenn man die Ausdrücke „rund, viereckig, süss, gelb" brauche. Ganz verwundert fragt er, ob man denn nicht auch sagen dürfe: die Baumwollblüte sei gelb. Zur Beruhigung kann ich ihm versichern, dass der darstellende Unterricht nie erfunden worden wäre, wenn es sich um lauter so einfache und so wenig wechselnde Dinge handelte wie gelb, grün, blau etc. Die meisten einfachen Namen von Eigenschaften, Zuständen und Tätigkeiten, so z. B. auch gerade das von M. neben „gelb" genannte „viereckig" sind aber mit den verschiedenartigsten Sachvorstellungen verknüpft; die durch sie bezeichneten Dinge lassen sich deshalb auch auf gar mancherlei Weise denken. Die Forderung des eindeutigen Beschreibens lässt sich desshalb, wenn man es genau nimmt, meist nur in der Form des darstellenden Unterrichts ganz er-

[1]) Grundlinien, S. 82.

[1]) Damit mich M. wenigstens in diesem Punkte nicht wieder logisch oder psychologisch zurechtweisen müsse, bemerke ich ausdrücklich, dass zwar Kugel, Kreis etc. keine bestimmten Einzelwesen bezeichnen. Das trifft in anderen Fällen, z. B. wenn von den Blättern des Ahorns, den Blüten der Malve die Rede ist, ebensowenig zu. Die Kinder stellen sich bei solchen Ausdrücken aber, wie schon angegeben, doch leicht bestimmte Einzelwesen vor, weil sie dem Konkreten nahe liegen.

füllen. Selbst absolute Masse bezeichnen eine Sache oft nicht vollkommen eindeutig.

Durch Angaben, wie 1000 *m* hoch, 4 *kg* schwer etc. wird zwar eine Sache an sich ganz eindeutig bestimmt, im Vorstellen der Kinder aber nur dann, wenn es sich um solche Bestimmungen handelt, die sie oft sinnlich wahrgenommen haben, und die leicht vorstellbar sind, und das trifft bei 1000 *m* ü. M. und ähnlichen Bestimmungen keineswegs zu. In den meisten Fällen stellt sich jedes Kind, wenn sie überhaupt nicht bei der Auffassung des leeren Schalles stehen bleiben, bei der Nennung absoluter Masse etwas anderes vor, und selten eines das Richtige.

Beim darstellenden Unterricht haben wir ferner eine fortwährende Kontrolle, ob sich die Kinder das Gebotene richtig vorstellen. Sie müssen ja, man übersehe dies nicht, das Neue nach den Winken des Lehrers selber darstellen mit ihren eigenen Worten, in ähnlicher Weise wie nach M. der Lehrer den Gegenstand von vornherein eindeutig beschreiben soll. Gelingt ihnen dies, so können wir sicher sein, dass die richtigen Sachvorstellungen bei ihnen geweckt worden sind, und wir können weitergehen; gelingt es ihnen aber nicht, so müssen wir annehmen, dass sie sich die Sache nicht vorzustellen vermögen; wir müssen deshalb zu einem anderen Reproduktionsmittel greifen. Anders bei der üblichen Art des Beschreibens und Erzählens. Da lässt man die Kinder zwar das Dargebotene wohl wiederholen. Sie können das aber nicht in wesentlich anderer Weise tun, als der Lehrer die Sache darstellte. Hat man da irgendwelche Gewähr, dass sie zu richtigen Sachvorstellungen gelangt sind, auch wenn die Wiederholung ohne Anstoss verläuft? Können die Kinder bei ihrem vorzüglichen Wortgedächtnis nicht blosse Worte gemerkt haben, wenn nicht für das Ganze, so doch für diesen oder jenen Teil?

Dass wir den Kindern auf dem Wege des darstellenden Unterrichts sicherer zu deutlichen und richtigen Vorstellungen von den einzelnen Teilen und Merkmalen der Dinge verhelfen können als durch das sogenannte eindeutige Beschreiben und Erzählen, steht danach fest. Nun wendet M. aber weiter ein: die Kinder gelangen so nicht zu einem deutlichen Bilde des Ganzen. Untersuchen wir, wie es sich damit verhält. Zunächst erlaube man mir die Gegenfrage: gelangen denn die Kinder zu einer deutlichen Gesamtvorstellung eines zusammengesetzten Gegenstandes, wenn dieser „eindeutig“ beschrieben wird? Lessing lehrt in seinem Laokoon: den wörtlichen Schilderungen gebricht das Täuschende, „weil das Koexistierende des Körpers mit dem Konsekutiven der Rede dabei in Kollision kommt, und indem jenes in dieses aufgelöst wird, uns die Zergliederung des Ganzen in seine Teile zwar erleichtert, aber die endliche Wiederzusammensetzung dieser Teile in das Ganze ungemein schwer und nicht selten unmöglich gemacht wird“. Diese Anschauung wird meines Wissens heutzutage noch allgemein als richtig anerkannt; man wird sie auch durch das psychologische Experiment kaum aus der Welt schaffen können. Es ist danach durch Worte allein überhaupt unmöglich, deutliche Gesamtvorstellungen zu erzeugen, und wenn auch noch so deutliche Teilvorstellungen entstanden sind. Das eindeutige Beschreiben ist dem darstellenden Unterricht auch in dieser Hinsicht um keines Haares Breite voraus. Im Gegenteil: es braucht keine lange psychologische Überlegung und nur geringe Selbstbeobachtung, um zur Einsicht zu gelangen, dass sich der darstellende Unterricht auch in dieser Hinsicht im Vorteil befindet. Beim Beschreiben, wie beim darstellenden Unterricht muss sich das Gesamtbild aus Teilvorstellungen zusammensetzen. Die Zahl der zu verbindenden Teile ist aber bei diesem ungleich kleiner als bei jenem. Der darstellende Unterricht benutzt z. B., wie wir schon wissen, für die Baumwollblüte die Blüte der Malve; nur die Farbe und der Rand der Blumenkronblätter muss verändert werden. Die Hauptmerkmale sind hier also schon vorher miteinander verbunden; sie brauchen nicht erst mühsam zusammengesetzt zu werden. Beim Beschreiben dagegen heisst es etwa: der Kelch der Baumwollblüte ist in fünf Lappen, die Blumenkrone in fünf Blätter geteilt. Die Blumenblätter sind gelb gefärbt. Am Grunde sind sie schwach miteinander verwachsen. Staubgefässe finden wir in jeder Blüte viele; deren Fäden sind in eine Röhre verwachsen, welche den Stempel einschliesst. — Hier sind ungleich mehr Teilvorstellungen miteinander zu assoziieren als in jenem Falle, und wem es nicht von vornherein klar sein sollte, dass dies schwerer fällt, der mache an sich selber ehrlich die Probe, in der Weise, wie ich es früher angedeutet habe. Und wie mit der Vorstellung der Blüte, so verhält es sich mit der Vorstellung der ganzen Pflanze. Zur Zusammensetzung dieses Gesamtbildes braucht der Schüler beim darstellenden Unterricht die Vorstellungen der Malvenblüten, der Farbe der Blütenblätter des Schöllkrauts und die Vorstellungen der Ahornblätter und des Stengels des schmalblättrigen Weidenröschens, solange es sich bloss um eine blühende Pflanze handelt. Sollte derjenige, der diese einheimischen Pflanzen wirklich genau kennt, sich so nicht leichter eine vollständige Baumwollstaude vorstellen können als derjenige, der auf Grund einer gewöhnlichen Beschreibung eine drei- und viermal grössere Zahl von Elementen miteinander zu verbinden hat? Dazu ist der darstellende Unterricht in manchen Fällen noch in einer viel günstigeren Lage als bei Behandlung der Baumwollstaude. Sehr oft müssen noch weniger oder es müssen doch weniger wichtige Teile kombiniert werden. Wir benutzen z. B. als Hilfsvorstellung für den Wolf einen bekannten Wolfshund, für die wilde Ente die zahme Ente, für die Nebelkrähe die Rabenkrähe, für die Gazelle das Reh, für den Schakal den Fuchs, für den Lachs die Forelle, für das Zuckerrohr das Schilfrohr, für das Wallis das Bündneroberland etc. Da steht das Bild des neuen Gegenstandes in den Hauptzügen mit einem Schlage vor den Augen des Schülers; es müssen nur untergeordnete

Korrekturen daran vorgenommen werden. Das Lessingsche Wort, dass es bei der Darstellung fremder Dinge durch Worte nur schwer oder auch gar nicht gelinge, die Teilvorstellungen zu einem deutlichen Bilde des Ganzen zu vereinigen, gilt also in vollem Umfang für die gewöhnliche Beschreibung; für den darstellenden Unterricht dagegen gilt es in wesentlich beschränkterm Grade. Hier können wir uns oft die Hauptzüge des Ganzen und immer die Merkmale einzelner Teile zusammen vorstellen.

Danach lässt sich auch der Versuch Messmers mit Seminaristen und dessen Ergebnis beurteilen. Die Versuchspersonen sagten fast einstimmig aus, dass das Gesamtbild der gedachten Pflanze immer wieder neu erzeugt werden müsse. Ich bezweifle nun zwar, dass psychologisch gänzlich ungeschulte Leute imstande sind, ein zuverlässiges Urteil in dieser Richtung abzugeben. Nichtsdestoweniger bestreite ich die Richtigkeit des Ergebnisses nicht. Das Gesamtbild setzt sich ja aus Merkmalen von vier verschiedenen Pflanzen zusammen. Da kann man sich schon von vornherein nur unvollkommen vorstellen, wie das alles zusammen aussieht, und später gewiss noch schwerer. Der darstellende Unterricht hat es aber oft mit weniger stellvertretenden Hauptvorstellungen zu tun; es fällt einem dann, wie schon angedeutet, leichter, die Teilvorstellungen zusammenzubringen und zusammenzuhalten. Überdies benutzen wir beim darstellenden Unterricht, hauptsächlich um eine festgefügte Gesamtvorstellung zu erzeugen, auch Bilder. Bei den von M. bevorzugten Darbietungsformen ist es nicht anders. Auch da gelangen wir nur mit Hilfe von Bildern zu Gesamtvorstellungen, die Bestand haben. Es handelt sich übrigens bei diesen Vorstellungen vom Ganzen meistens um so zusammengesetzte geistige Gebilde, dass an ein gleichzeitiges deutliches Vorstellen aller einzelnen Merkmale nicht zu denken ist. Sogar bei Gesamtvorstellungen, die auf sinnlicher Wahrnehmung beruhen, ist es so. Will man sich alle einzelnen Teile klar vorstellen, so kann es nur sukzessive und nicht simultan geschehen, und dass die Schüler auf Grund des darstellenden Unterrichts zu einem deutlichen sukzessiven Vorstellen der einzelnen Merkmale gelangen, sollte nach dem Gesagten einleuchtend sein.

Der Messmersche Versuch kann übrigens, von dem schon genannten Umstande abgesehen, auch aus anderen Gründen kein grosses Vertrauen beanspruchen, welches immer die „Ergebnisse“ sein mögen, die er etwa noch liefert.

Einmal scheint es mir sicher, dass jene Schüler schon wussten, wie M. über den darstellenden Unterricht denkt, wenn nicht von ihrem Lehrer selber, so doch von ihren ältern Mitschülern. Es trifft dann das zu, was M. gegen mich geltend machen möchte, dass dankbare Schüler nämlich gern bereit sind, die Ansichten ihres Lehrers zu „bestätigen“. (S. 351.) Sodann scheint sich M. darauf beschränkt zu haben, die Schüler auf die stellvertretenden Vorstellungen hinzuweisen; nur zwei Merkmale gibt er an; sonst wird die gedachte Pflanze weder vom Lehrer, noch von den Schülern mit keinem Worte beschrieben. Das ist aber für die Klarheit und die Haltbarkeit des geistigen Bildes gewiss nicht ohne Belang. M. klammert sich eben, wie schon früher angedeutet, viel zu sehr an jene in einigen meiner Beispiele enthaltene Schlusszusammenfassung an, die für den Verlauf der Darbietung absolut nicht vorbildlich sein will und kann, und die ich überhaupt ebensogut hätte weglassen können und in vielen Fällen auch wirklich weggelassen habe. Wer die Anwendung des darstellenden Unterrichts in seinem Versuch mit meinen hier und anderwärts gebotenen Beispielen aufmerksam vergleicht, wird deshalb auch in den vom Lehrer benutzten Winken einen grossen Unterschied finden. Messmer wendet den darstellenden Unterricht, wenn man sein Verfahren überhaupt noch so nennen kann, möglichst ungeschickt an. Die Resultate, die er so, in welcher Hinsicht immer, erzielt, können daher auch keineswegs als zuverlässige Ergebnisse des darstellenden Unterrichts hingestellt werden, und wenn M. in seinem früheren Unterricht ebenso verfuhr, braucht er sich nicht zu verwundern, dass der Erfolg der aufgewendeten Mühe nicht entsprach. Eine weitere störende Abweichung des Versuchs von den wirklichen Verhältnissen scheint mir darin zu liegen, dass es sich eben um eine gedachte Pflanze, also um eine Pflanze ohne Namen handelt.

Doch, wenden wir uns wieder den durch wirklichen darstellenden Unterricht erzeugten Vorstellungen zu.

Dass der darstellende Unterricht ebenso deutliche und ebenso richtige Teil- und Gesamtvorstellungen zu erzeugen vermöge wie die sinnliche Anschauung, wird niemand behaupten.

Sobald wir auf blosse Worte angewiesen sind, müssen wir uns überhaupt mit der Bildung von Näherungswerten begnügen, beim darstellenden Unterricht nicht minder als beim üblichen Beschreiben. Aber das steht für mich fest, dass diese Werte der Wirklichkeit um so näher kommen, je konkreter man die Sache darstellt, und am nächsten, wenn man auf Teile und Merkmale ganz bestimmter bekannter Dinge hinweist, kurz, wenn man darstellend unterrichtet.

Reallehrer-Konferenz des Kantons Schaffhausen.

17. September in Schleitheim.

I. Der Präsident der Konferenz, Hr. Reallehrer *Rauschenbach* gedenkt in ehrenden Worten der verstorbenen HH. Erziehungsrat *Pletscher* und Inspektor Pfr. *Bürgi*, zu deren Angedenken sich die Versammlung erhebt. An weitere Mitteilungen über Veränderungen im Bestande der Realschullehrer, knüpft er einige Betrachtungen über die Haupttraktanden der heutigen Versammlung, womit die Konferenz eröffnet ist.

II. *Geschichtslehrmittel:* Vor zwei Jahren sind an unsern Schulen als neue Lehrmittel die Geschichtsbücher von Luginbühl (Welt- und Schweizergeschichte) eingeführt worden. Die Konferenz sollte sich nun entschliessen, ob sie definitiv ins Lehrmittelverzeichnis aufgenommen werden sollten. — Die Lehrmittelkommission, die vor der Hauptversammlung noch eine kurze Beratung hatte, beantragte die Verlängerung des

Provisoriums auf 2—3 Jahre, da der Geschichtsunterricht gegenwärtig in methodisch-pädagogischer Beziehung in Wandlung begriffen sei. Insbesondere sei von Interesse, abzuwarten, was für ein Geschichtslehrmittel aus dem Schosse der zürcherischen Sekundarlehrerschaft herauswachse, bevor man sich definitiv für ein Geschichtsbuch entscheide. — Der Antrag wird von der Versammlung gutgeheissen, also an den Erziehungsrat weitergeleitet.

III. Hr. Reallehrer *G. Kugler*, Schaffhausen, spricht über den *Deutschunterricht* auf der Realschulstufe. Da in der letzten Zeit in der S. L. Z. viel über Deutschunterricht (spez. Aufsatz) geschrieben worden ist, lohnt es sich, über das originelle, von einem künstlerisch-poetischen Geiste getragene Referat eingehender zu berichten, als sonst in Konferenzkorrespondenzen die Sitte ist.

Der Unterricht im Deutschen.

Vor einigen Monaten veranstaltete eine Gruppe von Künstlern in Schaffhausen eine kleine Ausstellung ihrer Werke, die zur Mehrheit ihre Motive aus der engern Heimat nahmen und darum bei unserer Bevölkerung eine grosse Anteilnahme hervorriefen. — An diese Ausstellung knüpft Herr Kugler an: „Die Zahl der unserer Heimat entnommenen Motive war eine so grosse, dass man sich erstaunt fragte, ob denn wirklich unser Ländchen so reich an landschaftlicher Schönheit sei, und es erwuchs die Lust selbst nachzuspüren, ob diese Dinge dem eigenen Auge sich auch erschlössen. Durch diese Entfachung der Lust und Liebe zu selbsttätigem Suchen haben die Künstler noch mehr getan, als bloss ihre eigene Meisterschaft erwiesen, sie erzogen den grossen Kreis der Besucher ihrer Ausstellung zur Freude an der Kunst und der Natur. Ein Menschenherz zu erschliessen für die Offenbarungen der Schönheit ist eine beneidenswerte Aufgabe, freilich auch eine schwere. Das haben die Künstler getan und darin liegt auch das Verwandte zwischen dem Künstler und dem Lehrer. Wie der Künstler muss auch der Lehrer auf seinem Gebiete die einfachsten Motive seiner Umgebung und des Lebens herausgreifen, um ein kleines Volk für das Schöne zu begeistern. Wie der Künstler darf auch der Lehrer nicht danach fragen, was wird es nützen, wie viele werden einen bleibenden Gewinn davontragen, er muss wie jene aus seinem Innern herausgestalten, in der festen Überzeugung, dass sein Schaffen in viele Herzen einen Keim legt, der früher oder später seine Früchte bringt. In seiner Ausstellung gilt freilich statt des Nebeneinander das Nacheinander, seine Mittel der Darstellung liegen in der Sprache und wenden sich ans Ohr. Seine Jünger können nicht selbständig nach Schönheit suchen, er muss sie leiten und führen, bis sie derselben gewahr werden, er muss die Widerstrebenden mitreissen und anfeuern. Vom Künstler hat er voraus, dass seine Mappe kein einziges eigenes Werk zu enthalten hat, er findet vollwertige Gemälde in reicher Fülle bei den Meistern der Sprache. Ihm ist leicht gemacht den Hunger nach mehr zu erwecken, sogar einen Versuch zum Selbstschaffen herauszufordern und die Liebe zum Schönen zu vertiefen, hat er doch den Vorteil, dass sein Einfluss sich nicht bloss auf wenige Stunden erstreckt, und er es nicht dem Zufall anheimstellen muss, ob seine Absicht und die Eigentümlichkeiten eines künstlerischen Erzeugnisses auch bemerkt werden."

In der Schrift von Arthur Bonus „Vom Kulturwert der deutschen Schule", sieht Hr. K. die Mängel der heutigen Methode in scharfer Weise besprochen. In den folgenden Ausführungen will er das Gute derselben verteidigen und zur Anwendung bringen.

Als eines der grundlegenden Mittel zum Zweck betrachtet Hr. K. das Lesen, zunächst die Ausbildung der Sprachorgane. „Die Schüler müssen sich mit dem Klang der Worte viel genauer bekannt machen, als es gewöhnlich geschieht. Übungen im Hören, Nachsprechen und Lesen sind das erste, was not tut, um die Möglichkeit einer guten Darstellung zu schaffen. Das Ohr soll die Vokale auf ihren Wohllaut, die Konsonanten auf ihre Eigenart untersuchen." „Die Möglichkeit, die Elemente der Sprache verschieden zu sprechen, wird von Anfang dazu verwendet, verschiedenen Inhalt zu charakterisieren und den Worten einen individuellen Gehalt zu geben." Ein systematischer Betrieb eines phonetischen und rhetorischen Kurses ist nicht nötig, der Augenblick und momentane Einfälle müssen die Übungen scheinbar unabsichtlich in die Lesestunde hineintragen. Gehörs-Übungen sind unerlässlich, denn das Ohr muss verfeinert werden. Das Schönlesen ist ein Feierkleid, das hervorgezogen wird, um einen schönen Inhalt entsprechend darzustellen, wenn mit dem Lesen selbst eine besondere Stimmung zum Ausdruck gebracht wird. Die individuelle Auffassung des Schülers soll neben der des Lehrers nicht verschwinden, sondern ihr Recht haben. „Zur Ergänzung ist es notwendig, das Vorlesen häufig zu betreiben; freilich nicht wahllos, Stimmungsbilder gleicher Art aus verschiedenen Zeiten, verschiedener Dichter mit verschiedenen Mitteln ausgeführt, sind unschätzbare Hülfen zur Bereicherung und Verfeinerung des Gefühls. Die selbständige Ausführung wird durch die Deklamationsstunde gefördert, wo über die Ausdrucksmittel Beobachtungen gesammelt werden und wo die Technik des Redens geläutert wird."

Dazu tritt das Diktat. „Es schafft Gelegenheit für das Einüben der Orthographie, zur praktischen Erkenntnis der Wichtigkeit der Satzzeichen, ihrer Stärkegrade und ihrer wechselnden Bedeutung. Ein falsches Hervorheben im Lesen ruft der falschen Interpunktion, ein richtiger Vortrag lässt die entsprechenden Satzzeichen erraten. So erhalten auch diese eine Eigenart, die vor der grammatischen Formulierung erkannt wird." Daran schliessen sich von Anfang an selbständige Aufsätze. Da muss der Lehrer vor allem darauf hinzielen, im Kinde, das sich scheut, sein Innenleben mitzuteilen, die Überzeugung zu wecken, dass die einfachsten Dinge einer freien Darstellung würdig sind und die Offenbarung des seelischen Inhalts das Erste und Einzige ist, was interessiert. Dabei muss der Lehrer aufmerksam darauf achten, dass das Kind nicht in allgemeine Phrasen, die den Mangel eigener Beobachtung und der inneren Anteil-

nahme verdecken sollen, verfällt. Er muss streng darauf sehen, dass alles schlichte Wahrheit atmet. Jedes falsche Wortemachen sei verpönt, an seine Stelle trete ein Wortewägen, nichts sei zu unbedeutend, zu einfach, alles soll mit Aufmerksamkeit wiedergegeben werden.*) Aber nicht mit wissenschaftlicher Nüchternheit soll das Kind an die Welt und ihre Erscheinungen herantreten, sein Reich ist die Phantasie.

„Was soll nun aber das Kind schreiben? Nur von sich selber? So scheinen es manche Neuerer verstehen zu wollen.“ Weit entfernt. Jedes Geschichtchen macht dem Kinde Vergnügen, es versenkt sich eifrig in anderer Menschen Leben, lebt mit ihnen, um dem eigenen Dasein einen reiferen Inhalt zu gehen. Deshalb benutzt man gerne kleine Erzählungen für den Anfang. „Erfordernis ist einzig ein genaues, intensives Miterleben. Die Person, der Ort, die Handlung müssen ihre besondern individuellen Züge bekommen, mag es dann jeder Kopf für sich gestalten, wenn nur eine seelische Anteilnahme aus der Wiedergabe spricht und eine genaue innere Anschauung.“ Auch Briefe sind berechtigt, um einen Wunsch zu tun, Vergessenes gut zu machen, Geschäftliches zu erledigen. Ihr Inhalt sei kurz und straff, ohne Verzierung, die nötigen Formeln sind bald gefunden und variiert. Durch Vorlesen von Briefen guter Schriftsteller wird ein feines Gefühl für den Briefstil geweckt. Übungen in Briefform sollen jedoch nur einen kleinen Teil der Aufsätze ausmachen; die Hauptsache soll Stoffen vorbehalten werden, die der kindlichen Phantasie Spielraum gewähren. Am glücklichsten gelingen den Kindern Stimmungsbilder verschiedener Art, wenn Personen, Handlungen dabei sehr einfach gehalten werden können. Charaktere zu schildern, liegt ihnen noch fern, wenn nicht kindliche Typen gewählt werden.

In der dritten Klasse tritt zu der Behandlung von Geschichten die Betrachtung des Rhythmus, des Reimes, sowie des Strophenbaues. Es erscheint dem Referenten auf dieser Stufe notwendig, die Formen der Sprache auch nach dieser Richtung hin auf ihre Wirkung zu untersuchen. Das Kapitel ist ja übrigens schon längst vorbereitet durch die frühern Beobachtungen, die nur etwas übersichtlicher zusammengestellt werden, ohne dass eine wirklich systematische Poetik zur Behandlung kommt. Alles lässt sich ungezwungener an die Lektüre anschliessen und wird nicht als etwas Besonderes empfunden und mit Widerwillen aufgefasst. Der Referent erzählt, dass er eine geradezu verblüffende Wirkung auf die Schülerinnen beobachtet habe, wenn er zum erstenmale zeigte, dass die rhythmische Anordnung der Silben in dem Kunstwerke mit der grössten Konsequenz gehandhabt wird und wenn an verschiedenen Beispielen klar gemacht wurde, dass jede Möglichkeit der Zusammenstellung von dem Poeten schon versucht und ausgearbeitet worden ist. Der Schritt zum Verständnis dessen, dass auch jedes Versmass seine eigentümliche Wirkung ausübt, gleichsam den Inhalt färbt, sei nur noch ein kleiner. Die Kinder lernen dabei die dichterische Arbeit schätzen und einsehen, dass das Dichten nicht nur Spielerei ist. Hr. Kugler verwendet zu diesem Zwecke Schillersche Balladen, mit diesen vergleicht er diejenigen Goethes, Heines, Uhlands usw. Diese Art von Beschäftigung mit der Poetik und ihren Gesetzen führt zwanglos in die Literaturgeschichte ein.

Ein ungemein wichtiger Faktor für den Deutschunterricht ist das Vorlesen. Im Laufe der drei Jahre macht Hr. K. seine Schülerinnen (der Sekundarschule) mit den besten Schweizerdichtern und den bedeutendsten Vertretern der deutschen Dichtergruppen von Lessing bis auf Avenarius bekannt.

Beim Deutschunterrichte kommt es vor allen Dingen darauf an, ob der Unterrichtende es vermag, seine ganze Person in den Lehrstoff hineinzuverlegen; was den Sprachunterricht nutzbringend macht, ist das redliche Feuer für alles Schöne und Gute, das jeder so vermitteln muss, wie er es fühlt und von seinem Standpunkte aus vertreten kann. —

Wir sind am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt und können nur noch konstatieren, dass die zahlreichen Beispiele von selbständigen Schülerarbeiten*) die Herr Kugler vorlegte, zeigten, dass sein Bestreben von reichem Erfolg gekrönt ist. Leider kann der Bericht nicht all die belebenden Unterrichtsbeispiele ausführen, das Referat ist vielleicht schon etwas lang geworden. Die Konferenz lohnte Hrn. Kugler mit reichem Beifall. Leider schloss sich keine Diskussion an, wohl zum Teil eine Folge, dass der Präsident rasch zur Behandlung der noch reichen Traktandenliste schritt.

IV. *Klassen- oder Fachunterricht und die Ausbildung von Reallehrern.* Referent ist Herr A. Ott, Neunkirch, der in interessantem, auch amüsantem, wenn auch hie und da etwas weit abschweifendem Vortrag das Thema beantwortet. Nach reiflicher Abwägung der Gründe für und gegen das Fachsystem, kommt der Referent zum Schlusse, dass der Fachunterricht nur die Ausnahme, *Klassenunterricht dagegen die Regel bilden sollte.* (Fachunterricht in den Kunstfächern soll gestattet, ja sogar empfohlen werden). Im allgemeinen stimmt die Konferenz dieser These zu, zieht ihr aber doch einen Antrag Hrn. *Zollers,* Schaffhausen, vor, der dahin geht, dass jeder Schule unbelassen sein solle, an Stelle des Klassenunterrichtes auch den *Unterricht in Fachgruppen* zu setzen.

*) Einige Aufsätze aus den Klassen Herrn Kuglers wird die nächste Praxis bringen.

*) Lehrbeispiel: Vor allem muss der Lehrer dem Kinde durch die Erklärung des Gelesenen die Feinheit der Wortewahl guter Autoren zur Erkenntnis bringen. Zum Beispiel heisst es im Sommermittag von Karl Morel:

„Der Vogel träumt im grünen Laub,
Es träumt der Zweig am Baume,
Es ruht die ganze, schöne Welt
In einem süssen Traume.“

Warum steht immer träumt? Die Wiederholung desselben Wortes wäre doch anfechtbar? Kann nicht schläft, schlummert stehen? Nein, es macht so hypnotische Wirkung dieses träumt. Der Vogel träumt. Er schläft nicht, bewegungslos sitzt er da und sinnt. Süsser Gesang, sein Nestchen klein, eine schwarze saftige Kirsche, eine feiste Raupe und zum Nachtisch ein Zuckerrestchen vom Fenstersims, dann ein Flug durch die Luft, den warmen Sonnenschein und am Abend ein weiches Lager, das sind seine Gedanken, die er wohlig durchspinnt.

Und die Blätter, sie gedenken der Kobolde, die mit hellen Laternchen in die dunkeln Kammern des Innern Licht und Wärme tragen, die mit erquickendem Stoff die Speicher füllen und zur Nacht den dunkeln Schleier überziehen, der sie sicher schlummern lässt, und mitten in der Wonne zittern sie schauernd, denn sie gedenken der garstigen Käfer, die die Brüder gefressen haben und der schauerlichen Lindwürmer, die sie bei lebendigem Leibe aufzehren, und dann erwachen sie und Goldkäfer und farbenprächtige Falter verscheuchen die bösen Erinnerungen. Das ist träumen, nicht schlummern.

Für den *Bildungsgang* eines Reallehrers (bisher sagte das Prüfungsreglement gar nichts) beantragt der Referent, folgendes festzusetzen: 1. Vorbedingung zur Zulassung zur Reallehrerprüfung ist die Absolvierung des vierjährigen Kurses des Seminars (der Lehrerprüfung) oder der realistischen (bezw. humanistischen) Matura und ein zweijähriges Universitätsstudium (wovon eines im französ. Sprachgebiet absolviert sein soll.) — Die These wird angenommen mit dem Zusatze, dass ein Jahr praktische Tätigkeit an einem Institut des Auslandes resp. der französischen Schweiz zwei Semestern Universitätsstudium als gleichwertig anerkannt werden solle. — Die von verschiedenen Seiten geäusserte Ansicht, dass die Absolvierung der realistischen Abteilung der Kantonsschule dem Seminar vorzuziehen sei, wird nicht angefochten. 2. Kandidaten, die im Besitze eines gleichwertigen Sekundarlehrerpatentes sind, wird die Prüfung erlassen. (Angenommen.) 3. Kandidaten, welche die Primarlehrerprüfung oder die Matura bestanden, oder das Diplom einer höheren Lehranstalt erworben haben, soll in denjenigen Fächern die Prüfung erlassen werden, in denen sie die Note „sehr gut" bekommen haben. (Einstimmig abgelehnt.) 4. Die Kandidaten, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Wahlfähigkeitszeugnis als Reallehrer und ein besonderes Zeugnis mit dem Prüfungsergebnis (Notenskala). Angenommen, mit dem Zusatz, dass die Prüfung zukünftig in *zwei Fächergruppen* (sprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche) vorgenommen werden solle. (Der Kandidat kann nach freiem Ermessen eine dieser Gruppen auswählen, hat also nicht mehr die Prüfung in allen (14) Fächern zu bestehen.) 5. Als Reallehrer kann nur *definitiv* angestellt werden, wer zwei Jahre an einer Elementar- oder Realschule gewirkt hat. (Angenommen).

V. Noch harrte man der Erledigung eines wichtigen Traktandums, der Stellungnahme zur demnächst erfolgenden *Erziehungsratswahl*. Die Konferenz hat da keine Kompetenzen; aber schon seit vielen Jahren war immer ein Reallehrer in der höchsten Schulbehörde. Da nun die Gefahr besteht, dass die Schaffhauserische Reallehrerschaft dieses wichtigen Mandates verlustig gehe, lag die Aufstellung einer Kandidatur (in der Form eines Dreiervorschlags) nahe, die dann an die Wahlbehörde (Grosser Rat) weitergeleitet werden sollte. Es geschah aber gar nichts. War es die stille Rivalität einzelner Schulmänner oder die Arbeitsmüdigkeit der Konferenz, die durch die Redseligkeit eines Herrn bis aufs äusserste gespannt worden war? Wenn die Erziehungsratsstelle mit einem Laien besetzt wird, so wird die Reallehrerschaft darüber nachdenken. Als Kandidaten unter der Lehrerschaft werden genannt die HH.: Oberlehrer Zoller, Schaffhausen, Reallehrer Rauschenbach, Schaffhausen, Dr. Nüesch, Schaffhausen und Reallehrer Walter, Neuhausen.

VI. Als Ort der nächsten Tagung wird *Rüdlingen* bestimmt. Punkt 9½ Uhr war die Konferenz zusammengetreten; inzwischen war es nun 2 Uhr geworden, rasch eilte die Versammlung den gastlich gedeckten Räumen der Post zu. ...

W. U.

† Joh. Konrad Schoch.

Von dem auf freundlicher, weit übers Rheintal und schwäbische Meer ausschauenden Höhe gelegenen Schulhause im Bild bewegte sich Dienstag, den 4. Sept., ein imposanter Leichenzug nach dem schmucken Walzenhausen: es galt dem lieben Kollegen, Lehrer *Joh. Konrad Schoch*. Schüler, Lehrerschaft und Männerchor riefen dem Dahingeschiedenen den letzten Liedergruss nach, und ein treffliches Kanzelwort des Ortsgeistlichen, Hrn. Pfr. Zinsli, zeichnete den Lebensgang und die Verdienste des Verblichenen. Joh. Konrad Schoch wurde am 1. Dez. 1852 in Walzenhausen geboren. Sein Vater siedelte später nach Reute und nachher nach Heiden über, wo der Knabe die Primar- und die Realschule besuchte. Er wollte Lehrer werden. Gestörte Gesundheit zwang ihn aber, dem Studium zu entsagen. Etwa ein Vierteljahr war er Lehrling in der Krüsischen Apotheke, fand aber keine Befriedigung. Sein Vater war unterdessen nach Rehetobel übersiedelt, der Sohn half in der Landwirtschaft und erlernte die Seidenweberei. Im Januar 1871 wanderte der Knabe zum Präsidenten der Landesschulkommission, Hrn. Pfr. Bion in Trogen, ihm seine Zeugnisse und schriftlichen Arbeiten aus der Realschulzeit vorweisend, und um Rat fragend, denn da die Gesundheit sich wieder gekräftigt, war aufs neue der Wunsch erwacht, Lehrer zu werden. Hr. Pfr. Bion ermunterte ihn in seinem Entschlusse. So trat K. Schoch im Frühling 1871 ins Seminar Kreuzlingen und nützte seine dreijährige Seminarzeit unter Vater Rebsamen treulich aus. Im Frühling 1874 kam er an die Unterschule Platz bei Walzenhausen, wo er ununterbrochen wirkte, mehrere ehrenvolle Berufungen nach auswärts ausschlagend, bis er letzten November infolge Krankheit genötigt war, aus der Schule zu scheiden. Im Frühling resignierte er auf seine Stelle. Die Landesschulkommission (Regierungsrat) erkannte ihm die volle Pension (1000 Fr.) zu. Leider hatte er davon keinen grossen Genuss, denn sein körperliches und in letzter Zeit auch ein Gemütsleiden machten immer grössere Fortschritte. Den ärgsten Schlag seines Lebens und wohl auch eine Ursache seiner Krankheit bildete der vor zwei Jahren erfolgte Hinschied seines einzigen, blühenden Sohnes im Alter von 27 Jahren.

Kollege Schoch war ein echter Lehrer der Kleinen, die ihn auch kindlich verehrten. Eltern und Behörden anerkannten dankbar seine Arbeit im Dienste der Schule, das bewies vor einigen Jahren die Feier seines 25jährigen Schuldienstes in der Gemeinde. Auch ausser der Schule bewältigte Schoch ein vollgerütteltes Mass von Arbeit, überall stellte er seinen Mann. Während fast 30 Jahren war er Vorstand des landwirtschaftl. Vereins Walzenhausen, 20 Jahre Aktuar des kant. landwirschaftl. Vereins, 29 Jahre Aktuar der Lesegesellschaft Platz, deren Mitbegründer er war, 1875 gründete er den Frauenkranken-Verein Walzenhausen, an dessen Spitze er bis vor kurzem stand, er gründete die Viehassekuranz, war mehrere Jahre Aktuar der Kirchenvorsteherschaft und viele Jahre Mitglied der Rechnungskommission. Vor acht Jahren wurde ihm das Zentralpräsidium der ostschweizerischen Krankenvereine übertragen, nebenbei hielt er in den verschiedenen Vereinen eine Reihe von Vorträgen. Kollege Schoch hat also sein Pfund redlich verwaltet.

-y.

* * *

A. C. Widemann †.

Eben sollte der 30. Jahresbericht der Handelsschule von A. C. Widemann seinen Weg in die Öffentlichkeit nehmen, als am 28. August d. Js. der verdiente Gründer und langjährige Leiter des Instituts vom Tode ereilt wurde.

A. C. Widemann war einer der Ersten, die an Stelle der unzulänglichen kaufmännischen Lehre einen systematischen Schulunterricht in den Handelswissenschaften verlangte und diesen Gedanken in die Praxis umsetzte. Im Jahre 1852 im Tirol in ärmlichen Verhältnissen geboren, lernte er schon in seiner Kindheit den Ernst des Lebens reichlich kennen. Er verbrachte seine Jugendzeit in Zürich. Nach Absolvierung der Sekundarschule zog W. im Jahre 1870 in die Fremde. Um sich möglichst rasch einen Überblick über die kaufmännische Praxis zu verschaffen, bereiste er in den nächsten sechs Jahren einen grossen Teil Frankreichs, Deutschlands und Österreichs und eignete sich auf diese Weise eine gründliche kommerzielle Bildung an, die er in seinen Mussestunden durch juristische Studien ergänzte.

Im Jahre 1876 siedelte sich W. in Basel an und gründete daselbst im September des gleichen Jahres seine Handelsschule. Mit richtigem Blick in die Zukunft erkannte er, dass die Errichtung einer solchen Anstalt in der Handelsstadt Basel von Nutzen sein müsse. Im Anfang hatte er allerdings mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen; die neuen Ideen fanden nur wenig Anklang und besonders wurde durch wandernde Handelslehrer seiner guten Sache viel geschadet. So konnte er noch während zehn Jahren neben seiner Schule eine Advokatur in Handelssachen betreiben und hatte in dieser Tätigkeit nennenswerte Erfolge zu verzeichnen. Allmählich gewann aber die Schule doch an Umfang und nun konnte er dieser im Verein mit seinem Vater seine ganze Kraft widmen. Bald machte sich das Bedürfnis nach räumlicher Ausdehnung gel-

tend; das Haus Kohlenberg 13 wurde erworben und für die Schule begann ein erfreuliches Emporblühen. Hand in Hand mit der äusseren Entwicklung ging die innere. W. schrieb für die vielen Fächer, in denen an seiner Anstalt unterrichtet wurde, selbst die Lehrmittel und rüstete sie auf diese Weise mit einem ihren speziellen Bedürfnissen angepassten Lehrmaterial aus, wie es keine andere Schule besitzt.

An der Genfer Landesausstellung von 1896 sowie an der Pariser Weltausstellung von 1900 war A. C. Widemanns Handelsschule mit je einer wissenschaftlichen Arbeit vertreten. Mit derjenigen von Genf lenkte W. die Aufmerksamkeit des französischen Unterrichtsministers auf sich, der ihn mit einer speziellen Arbeit für französische Verhältnisse betraute. Zum Danke für dieselbe wurde er 1899 zum „officier d'académie" ernannt. Auch die Arbeit an der Pariser Ausstellung blieb nicht ohne Erfolg; die Jury erkannte derselben eine bronzene Medaille zu, die höchste Auszeichnung in dieser Abteilung.

Mehr als alle diese äusseren Erfolge freute es den Heimgegangenen, als er im September 1901 das 25jährige Jubiläum seiner Anstalt feiern durfte und bei dieser Gelegenheit mit Befriedigung den Erfolg seiner langjährigen unermüdlichen Tätigkeit konstatieren konnte. Die ungeteilte Anerkennung, die ihm in der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt Basel zuteil wurde und die Glückwünsche und Dankbarkeitsbezeugungen von Tausenden von Schülern zeigten ihm, dass er nicht umsonst gearbeitet hatte.

Noch fünf weitere Jahre durfte W. seines Amtes warten, bis ihn im Frühling dieses Jahres eine tückische Krankheit (Diabetes) aufs Krankenlager warf, von dem sich der erst 54jährige Mann trotz aller ärztlichen Kunst nicht mehr erheben sollte.

Der Verblichene war ein edler, goldlauterer Charakter, der höchste Willenskraft und Schaffensfreudigkeit mit wohlmeinender Liebe zu seinen Schülern, deren er im ganzen über 4000 unterrichtet hat, verband. Er war seinen Zöglingen kein gestrenger Lehrer, sondern ein vorsorglicher Vater und die Grosszahl derselben hing mit wahrhafter Begeisterung an ihm. Eine wirkliche Kraftnatur, ein Mann des Handelns und Schaffens und ein edler aufrichtiger Freund ist mit ihm zu Grabe getragen worden. *(e)*

SCHULNACHRICHTEN.

Kinderschutz. Nachdem am 26. Sept. 1906 die *Arbeiterschutzverträge* von Bern, auf Initiative des Bundesrates hin, das Verbot der Nachtarbeit der Frauen im Fabrikbetrieb und das Verbot der Weissphosphorverwendung (letzteres Verbot nur von 7 Staaten: Dänemark, Frankreich, Spanien, Portugal, Niederlande, Belgien, Schweiz unterzeichnet) ausgesprochen hatten, beschäftigte sich der *Internationale Arbeiterschutzkongress* in Genf (25.—28. Sept.) unter dem Vorsitz von Hrn. Landammann *H. Scherrer*, St. Gallen, mit weitern Fragen der Arbeiterschutzgesetze: Verhütung von Bleikrankheiten und anderer gewerblichen Vergiftungen, Kinderschutz, Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter usw. Betreffend *Kinderschutz* beschloss der Kongress: „Das Bureau wird beauftragt, die Sektionen einzuladen, über den Umfang der gewerblichen Kinderarbeit und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der gewerblich tätigen Kinder, mit Einschluss des Lehrlingswesens, Berichte zu erstatten und auf Grund dieser Berichte der nächsten Delegiertenversammlung einen zusammenfassenden Bericht vorzulegen." Über die *Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter* nahm der Kongress folgende Resolution an: 1. Die Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Altersjahr soll im allgemeinen verboten werden. 2. Das Verbot ist ein absolutes bis zum 14. Altersjahr. 3. Für Jugendliche im Alter von über 14 Jahren sind Ausnahmen gestattet: *a)* in Fällen höherer Gewalt oder ausnahmsweiser Verhältnisse; *b)* in Industrien, deren Rohprodukte weitern Verderben unterworfen sind und zur Vermeidung grossen Schadens. 4. Die Nachtarbeit ist gänzlich untersagt im Handelsgewerbe, wie auch in den Bureaus derjenigen gewerblichen Betriebe, in denen die Nachtarbeit untersagt ist. 5. Nachtarbeit dauert von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. 6. Übergangsbestimmungen können vorgesehen werden. 7. Die internationale Vereinigung spricht den Wunsch aus, dass die Inspektion ernstlich durchgeführt werde. 8. Zum Studium der Mittel zur Durchführung der auf die Nachtarbeit der Jugendlichen bezüglichen Resolutionen wird eine Kommission eingesetzt.

— In der Gemeinnützigen Gesellschaft St. Gallen forderte Hr. Nat.-Rat *Boesch* die Ausdehnung des Fabrikgesetzes auf Hausindustrie, in der die Ausbeutung der Kinder diesen zum Verderben gereicht.

Lehrerwahlen. Kantonsschule Zürich, Handelsabteilung, für Französisch: Hr. *L. Bise* von Deillens, Waadt; für Rechts- und Handelsfächer: Hr. Dr. *K. Horber* von Zürich. Kantonsschule Aarau, Französisch: Hr. *J. Truau*, Waadt. Lenzburg, Bezirksschulen für Zeichnen: Hr. *F. R. Guinand*, seit 8 Jahren Zeichenlehrer in Einsiedeln. Koblenz: Frl. *E. Heiz* in Eiken. Basel Töchterschule: Hr. Matzig, z. Z. an der Knabenprimarschule; Arbeitslehrerin: Frl. Emma Steinmann, z. Z. prov. Frauenarbeitsschule, Koch- und Haushaltungslehrerin: Frl. Marta Schorle, z. Z. prov. Leimbach (Thurgau): Hr. *Hermann Spengler* in Bussnang. Eschenz: Hr. *Konrad Müller* von Sitterdorf. Riedern: Hr. *M. Dürst* von Glarus.

Basel. Nachdem seit Jahrzehnten in den Schulbehörden unserer Stadt keine Geistlichen mehr gesessen, scheint der Regierungsrat den „Kurs" zu ändern. Zum Mitglied der Inspektion der Mädchensekundarschule ist Hr. L. Ragaz, Pfarrer am Münster, gewählt worden. So hoch wir den hervorragenden Theologen auch schätzen und so sehr wir anerkennen müssen, dass er ein warmer Freund der Schule und des Lehrerstandes ist, so können wir doch an dieser Wahl keine Freude haben. Wir befürchten, dass, nachdem das Prinzip der Ausschliessung der Geistlichen von der Leitung der Schule, unter dessen Herrschaft Basel gewiss nicht schlimm gefahren ist, durchbrochen, die Zahl der in die Inspektionen gewählten Pfarrer sich rasch vermehren dürfte und dass dann unsere Schule bald wieder die geistliche Herrschaft zu spüren bekommen könnte und dass die religiösen Gegensätze sich verschärfen. In einer Stadt von 120 000 Einwohnern sollte es möglich sein, auch ausser dem geistlichen Stande noch Männer zu finden, die das Amt eines Inspektionsmitgliedes versehen könnten.

— Die Sektion Baselstadt des Schweiz. Lehrerinnenvereins hat beschlossen, gleich ihren Schwestersektionen Bern und St. Gallen zu gunsten des schweizerischen Lehrerinnenheims eine Tombola zu veranstalten. Eingedenk der Opferwilligkeit, mit der sich die Lehrerinnen unserer Stadt jeweils an den Sammlungen für die schweizerischen Lehrerstiftungen beteiligen, möchten wir alle Kollegen auffordern, das Unternehmen der Lehrerinnen durch Gaben oder durch den Kauf von Losen kräftig zu unterstützen.

— Mit dem Zeugnis der Reife verliessen, nachdem sie letzten Donnerstag und Freitag die Maturitätsprüfung bestanden, 54 Abiturienten die obere Realschule. Zehn derselben gehen an das Polytechnikum über, 13 werden die Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern besuchen, 13 wenden sich mathematisch-naturwissenschaftlichen, fünf philosophisch-historischen Studien, fünf der Medizin, zwei der Jurisprudenz und sechs Industrie, Handel, Zoll- und Telegraphendienst zu.

— Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rate die Abänderung von § 66 des Schulgesetzes im Sinne einer Erhöhung des Stipendienkredits von 10 000 Fr. auf 15 bis 20 000 Fr. *(e)*

Bern. Am 1. und 2. Oktober hatte der *Grosse Rat* eine Schuldebatte. Anlass dazu gab der Bericht über die Staatsverwaltung. Die Staatswirtschaftskommission (Ref. Hr. *Steiger*) findet die Reorganisation der Lehrerinnenbildung (Seminar Hindelbank) dringlich; ebenso die Regierung, die eingeladen wird, hierüber in nächster Sitzung Bericht und Antrag zu bringen. Die Kommission dringt auch auf Ausführung von Art. 8 des Gesetzes vom 18. Juli 1875, das patentierte Zöglinge des Seminars zu vier Dienstjahren an staatlichen Schulen verpflichtet; sie rügt, dass Schulkommissionen Dürftigkeit der Schüler vorschützen, um für diese staatliche Stipendien zu erhalten; verschiedene Gemeinden sollten in der Versorgung dürftiger Schüler mit Nahrung und Kleidung sorgfältiger verfahren und den

Bundesbeitrag dafür nicht zu anderen Zwecken verwenden. Die Kommission wünscht ferner Erledigung der Inspektionsfrage für Mittelschulen, grössere Kredite für Schulhausbauten, weniger fremde Studierende an der Universität, besonders an der medizinischen Fakultät; sie ist erstaunt über die grosse Zahl der Schulversäumnisse und die geringe Zahl an ausgesprochenen Bussen und über die Notwendigkeit einer besonderen Übungsschule für das Seminar in Bern. Mit dieser ist die Kommission nicht einverstanden. Hr. *Bühlmann* wünscht eine Untersuchung der Verhältnisse am Seminar zu *Hofwil*, wo sich unliebsame Verhältnisse zeigen und zu wenig für Weckung des patriotischen Geistes getan werde. Den Lehrermangel berühren die HH. *Bürki und Jenny*; die Lehrerbesoldung muss erhöht werden, sonst wenden viele Lehrer ihrem Beruf den Rücken. Gegen den Beschluss des jurassischen Lehrertages, im Jura hätten deutsche Klassen keine Berechtigung, erhebt Hr. *Burren* Protest; in Delsberg seien 40 % der Bevölkerung deutsch; dennoch ist keine deutsche Schulklasse da, während Biel 32 französische Klassen hat. Hr. *Dürrenmatt* unterstützt den Wunsch nach einer Untersuchung der Verhältnisse in Hofwil, wo der positive Religionsunterricht auch eine Pflege finden sollte. Dr. *Gobat* erinnert an seine Pläne für die Lehrerinnenbildung; auch die Besoldungserhöhung werde die Lehrer nicht vor dem Übergang zu anderen Stellen (letztes Frühjahr 40!) hindern; Abhilfe bringe nur eine bessere Lehrerinnenbesoldung (und mehr Lehrerinnen); die Aufnahme an der Universität sei für die Fremden in Bern schwieriger (?), als an anderen schweizerischen Hochschulen. Der Sprachenkampf im Jura sei durch Deutschtümler heraufbeschworen worden. Er klagt den Seminarvorsteher Stauffer der Angeberei gegenüber einem Seminarlehrer an und nimmt Hrn. Stump gegenüber Anklagen über Atheismus, Materialismus in Schutz. Hr. Dürrenmatt habe in Muristalden, was sein Herz begehre, lasse er den anderen ihren Sinn und ihre Anschauung.

Hr. *K. Müller* bedauert, dass nur Hr. Landolt im Unterrichtsbericht gelobt, die HH. Martig und Schneider übergangen worden sind. Die Inspektion bedürfe zum mindesten einer Umgestaltung. Hr. *G. Müller* nimmt Hrn. Stump und eine ethische Betrachtung der Dinge gegenüber dem Verhalten des Hrn. Stauffer und einer kirchlich-religiösen Richtung in Schutz. Nachdem noch die HH. *Freiburghaus* (für Stauffer), *Dürrenmatt* (gegen Gobat, der die Pirmarschule stabiliert, die Mittelschule desorganisiert, die Hochschule russifiziert habe), *Jenny* (für objektive Untersuchung), *Rossel* (Sprachen im Jura), *Muralt* (Toleranz in der Sprachenfrage und gegen die atheistischen Anschauungen G. Müllers) gesprochen, glättet der neue Unterrichtsdirektor, Hr. *Ritschard*, die Wellen der Diskussion, indem er ruhig, wie ein Fels, eine ruhige Untersuchung der Dinge in Hofwil verspricht. Er erinnert nicht mit Unrecht an die Zeit Grunholzers, den man in ähnlicher Weise angefeindet habe, wie es heute gegen das Seminar geschehe. Ein Antrag auf Untersuchung durch eine Spezialkommission (Dürrenmatt) wird abgelehnt und nach Antrag Jenny die Regierung mit der Untersuchung der Seminarverhältnisse in Hofwil beauftragt.

— *Schulblattverein.* h. s. 29. Sept. im Café Roth. Der bisherige Vorstand des Schulblattvereins wird für eine fernere Amtsdauer neu bestätigt (Schulinspektor *Kasser* in Schüpfen als Präsident, S.-L. *Fr. Staub* in Interlaken Vizepräsident und *H. Iff* in Langenthal Sekretär). Die Rechnung zeigt einen Aktivsaldo von 170 Fr. und ein Vermögen von 2613 Fr. Einer langen Diskussion ruft die Frage der *fachmännischen Schulaufsicht*. Zwei Mitglieder des Vorstandes der Schulsynode, die HH. *Grünig* und *Mühlethaler* in Bern, haben im Auftrag dieser Behörde und im Einverständnis mit der Direktion des bernischen Unterrichtswesens in verschiedenen Schweizerkantonen und darüber hinaus, so namentlich in Baden, Erhebungen darüber veranstaltet, ob für einen Schulorganismus das fachmännische Inspektionssystem zu empfehlen sei oder nicht. Hrn. Grünig haben die gemachten Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen einen grundsätzlichen Gegner des Inspektorats bleiben lassen. In Basel habe man vieles vernommen, was dagegen spreche, während Kantone in der Ostschweiz, Zürich, St. Gallen u. a. ohne Inspektorat gute Unterrichtsresultate aufweisen. Dagegen sei eine individuelle Prüfung der Kinder, also Taxation, nirgends angetroffen worden, eine Einrichtung, die noch als langer büreaukratischer Zopf der bernischen Volksschule heraushängt. Der andere Experte Hr. Mühlethaler, ist nicht Gegner der Institution in ihrem ganzen Umfange; dagegen wünscht er weitgehende Reformen, wie Abschaffung der individuellen Prüfung, Vorschlagsrecht der Lehrer bei Inspektorenwahlen, viele Schulbesuche der Inspektoren, um mit Rat und Tat durch pädagogisch-methodische Anregungen und Probelektionen die Lehrer zu unterstützen. Um dies zu ermöglichen, wünscht er die fachmännische Aufsichtsstelle soviel als möglich von administrativen Geschäften befreit. In diesem Punkte sind viele Gegner anderer Meinung: Sie wollen den Inspektor aus allen Machtsphären hinausdrängen und ihm nur noch die administrativen Schulgeschäfte überlassen. So wurde für und gegen die Institution gesprochen. Die grosse, fast uferlose Debatte kann als Vorgefecht zur Behandlung der gleichen Frage in der nächsten Synodalversammlung betrachtet werden. Von einem Redner wurde die Behauptung ausgesprochen, ältere Primarschulinspektoren hätten „dem Alten von Neuenstadt" vieles „abgeguckt", nach dem bekannten Satze: „Wie er sich räuspert und wie er sich spuckt." Das Resultat der Auseinandersetzung scheint uns folgendes zu sein: Das Inspektorat als solches wird eine Institution im bernischen Schulorganismus bleiben. Dagegen ist man einig, dass Reformen angestrebt werden müssen, vor allem Beseitigung der individuellen Prüfung der Kinder, die nur zu Ungerechtigkeiten führen kann. Verbesserungen wird man sich gefallen lassen; denn die Demokratie hat auch hier bei der bernischen Schule schon lange angeklopft; gestatte man ihr Einlass zum Heil der Jugend!

— Art. 55 des Primarschulgesetzes von 1894 sagt: „taubstumme, blinde, schwachsinnige und epileptische Kinder müssen, wenn sie bildungsfähig sind und nicht in den öffentlichen Schulen unterrichtet werden können, in Spezial-Anstalten oder Klassen untergebracht werden". Das Armengesetz von 1897 sieht Staatsunterstützung für Erziehungs- und Rettungsanstalten vor. Auf diese gesetzliche Grundlage stützten sich die Abgeordneten der Ämter Burgdorf, Fraubrunnen usw., als sie am 3. Febr. 1904 für das Emmental, Oberaargau, Seeland und Mittelland eine Genossenschaft zur Errichtung einer *Anstalt für schwachsinnige Kinder* in Burgdorf ins Leben riefen. Die Bausumme für die Anstalt wurde auf 240 000 Fr. berechnet. Nachdem der Staat schon 1903 für die Anstalt 30 000 Fr. (aus Bundessubvention) bestimmt hatte, gewährte der Grosse Rat durch Beschluss vom 18. Mai 1905 einen weitern Beitrag von 162 000 Fr., d. i. zusammen 80 % der Bausumme. Durch Vermächtnis von Frau Dr. Leuenberger in Walkringen konnte am 1. Mai 1906 in Walkringen das Friederika-Stift für schwachsinnige Kinder eröffnet werden. Nun will auch das *Oberland* nicht zurückbleiben. Schon am 10. Juni 1900 wurde in einer Versammlung zu Frutigen die Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder des Oberlandes angeregt. Am 3. Nov. 1902 wurde durch eine Versammlung zu Spiez die Errichtung einer solchen Anstalt grundsätzlich beschlossen und ein Initiativkomite bestellt. In dessen Auftrag erlässt Pfr. Strasser eine *Propagandaschrift* „Das Herz auf und nicht minder die Samariterhand für die schwachsinnigen Kinder im Berner Oberland, ein Appel von G. Strasser, Pfarrer in Grindelwald", die in Prosa und Versen zur Unterstützung des Unternehmens aufruft und zur Errichtung von Spezialklassen aufmuntert. Die Baukosten sind auf 180 000 Fr., die jährlichen Betriebskosten auf 20 000 Fr. berechnet. Zur Unterstützung wird auf Dr. Guggenbühls erste Anstalt auf dem Abendberg bei Interlaken, auf die Zählung der Schwachsinnigen, auf die anderwärts errichteten Anstalten und Spezialklassen, auf Vorträge, Referate usw. hingewiesen. Mit Geschick und Recht. Wir wünschen dem Aufruf Erfolg; aber dass in einer solchen Schrift der Name desjenigen nicht genannt würde, der zur Besserung des Loses der schwachen Kinder in der Schweiz das Beste *getan* hat, der Name *Albert Fisler*, das hätten wir doch erwarten dürfen. Der erste Bildungskurs für Lehrer an Spezialklassen (1895) hat auch unter seiner Leitung stattgefunden. Auch dieser Kurs hätte eine Erwähnung verdient.

— *Kreissynoden.* Am 22. Septbr. war die Kreissynode Signau in Langental beisammen. Hr. Dr. Merz in Burgdorf

führte die drahtlose Telegraphie in Wort und Bild vor. Für die Revision der Statuten unserer Lehrervereinskasse wird den Mitgliedern ein „Passt auf“ zugerufen und ein Wort des Abschiedes (von Hrn. Inspektor Reuteler) gilt Hrn. Sekundarlehrer *Friedrich* in Signau, der aus dem Schulamt scheidet, dem er 53 Jahre gedient hat. — Am gleichen Tag war die Lehrerschaft von *Meiringen-Brienz* beisammen. Hr. *Michel*, Sekundarlehrer, sprach über *Urteile über die Schule*. Auch Vögtlins „Vaterwort“ wurde unter den Anklagenden zitiert. Mit der Abwehr gegen Worte und unrichtige (weil generalisierte) Anklagen, blieb man indes nicht stehen, manches wurde als verbesserungsfähig anerkannt und gerügt, wie z. B. der Buchstabenkram für die neu eintretenden Schüler des 6. oder 7. Altersjahres.

— Nächsten Sonntag findet in der *Stadt Bern* die Abstimmung über die Erhöhung der Lehrerbesoldungen statt. Alle Parteien haben sich für Annahme ausgesprochen.

— In der letzten Nr. sind einige Namen unrichtig wiedergegeben. Die richtigen Namen sind: Friedr. Knuchel, Lehrer, Bern; Oberlehrer Sterchi, Bern; Jufer, Lehrer in Lotzwil.

Schwyz. (-*o*-Korr.) Die schwyzerische Lehrerkasse hat im Jahre 1905 einen günstigen Abschluss: Einnahmen 8618 Fr., Ausgaben 5009 Fr., Vorschlag 3609 Fr. 67 Mitgliederbeiträge machten 1675 Fr. aus (nahezu das Doppelte gegenüber bisher), Beitrag des Kantons 2000 Fr., Jützische Direktion 300 Fr., Zinsen 2553 Fr., Vergabungen von Hrn. Landammann Winets Erben 400 Fr., eidg. Schulsubvention 1650 Fr. und Hochzeitstaxen 40 Fr. Die Ausgaben betreffen 28 einfache und eine doppelte Nutzniessung 4800 Fr. (also per Nutzniessung 160 Fr.). Eine Austrittsentschädigung erforderte Fr. 47.50. Die Verwaltungs- und Unkosten betrugen 161 Fr. Auf Ende Dez. 1905 beträgt der Fonds 74 508.64 Fr. Nach Beschluss des Verwaltungsrates sollen in Zukunft die Nutzniessungen vom laufenden Rechnungsjahr in Rechnung kommen. Pro 1905 wurden dieselben nach den neuen Statuten ausgerichtet und ergaben auf je einen Zwölftel 40 Fr. Möge dieser Ansatz nie kleiner werden.

Solothurn. *Zur Reorganisation des Primarschulgesetzes.* Seit der Tagung in Önsingen hat sich der wahre Kern der Verhandlungen auch Nichtteilnehmern enthüllt. Die Lehrer des Kantons haben eingesehen, zwar nicht erst jetzt, dass eine Untersuchung ihres Schulwesens nötig ist, sie haben aber bis dahin noch keine tätliche Besserung „von oben“ erzielt. Wohl strebte jeder nach seiner Vervollkommnung; aber Pflicht eines Lehrers ist, zur Hebung und Verbesserung des Schulwesens das Mögliche beizutragen. Die Versammlung in Önsingen hat gut getan, dass sie nicht nur die Reorganisation des Primarschulgesetzes, sondern auch die Lehrerbildung zur Sprache brachte. Oder ist diese etwa nicht der Rede wert? Man verlangt heute in unseren Volksschulen einen bessern Geographie- und Geschichtsunterricht. Der wäre vielleicht schon da, wenn die Lehrer selbst einen vorbildlichen Unterricht genossen hätten. Der Unterricht soll auf jeder Stufe möglichst interessant sein und der Lehrer soll bestimmt wissen, ob seine Schüler etwas lernen, ob sich ihre wirkliche Bildung erweitert oder nicht. Eine Täuschung ist menschlich, aber in der Lehrerbildung sollte sie nicht vorkommen, und eine Prüfung nach alter Schablone ist kein Beweis für das geistige „plus“ des Schülers. Durch die Reorganisation des Schulgesetzes werden nicht alle Mängel verbessert. Geduld, es kommt eines nach dem andern; aber einmal und irgendwo muss man beginnen. Das zu lösende Rätsel ist sehr schwer und erfordert grosse geistige und physische Mittel. Man revidiere das Schulgesetz; aber suche ein jeder Lehrer den Fehler immer bei sich selbst; das weitere wird im Laufe der Zeit schon kommen. Der einmal angesetzte Hebel wird nicht mehr losgelassen, bis der Stein ins Rollen gebracht wird. *h.*

Vaud. *L'Ecole de commerce* a reçu de nombreux éloges; tout au plus serait-il à désirer que la section des chemins de fer fût pourvue d'un meilleur matériel de démonstration. A *l'Ecole cantonale d'agriculture*, dont les cours n'ont lieu qu'en hiver, le commission aimerait voir l'internat pour les élèves. *L'Ecole d'ingénieurs* et le *Gymnase classique* sont toujours tres mal logés. Celui-ci va recevoir de nouveaux locaux dans la partie de l'ancienne Université devenue libre par suite de l'installation de la Bibliothèque cantonale au Palais de Rumine.

Les *cours de vacances* que notre *Université* organise chaque année, à la faculté des lettres ont été suivis, cette année, par 124 élèves, se répartissant en autant de demoiselles que de messieurs, venus surtout des pays limitrophes et de la Russie. Comme d'habitude, le département de l'instruction publique et des cultes leur a offert le traditionnel tour du Haut-Lac, en bâteau, avec arrêt à Territet et à Montreux et visite au château de Chillon.

A propos de l'Université, le rapport de gestion de la commission du Grand Conseil contenait quelques observations relativement au *grand nombre d'étudiants russes* qui encombrent les laboratoires. Or, il paraît que, dans leur milieu, on se raconte volontiers que l'Université de Lausanne fut fondée par la famille de Rumine pour faciliter aux jeunes Russes leurs études à l'étranger. Inutile de dire que ce n'est là qu'une légende. Les conditions du legs de Rumine n'imposaient nullement un emploi déterminé, mais celui-ci devait simplement être destiné à une œuvre d'utilité publique au choix de notre ville, légataire. Si elle s'est décidée en faveur de l'université, elle l'a fait dans des circonstances absolument indépendantes de toute idée russophile et les étudiants slaves n'ont aucun droit à être mieux accueillis que ceux des autres nationalités.

Du 14 juillet au 18 août, soit pendant cinq semaines, 210 enfants de nos écoles ont séjourné dans les trois stations des *colonies de vacances*. L'œuvre continue de recevoir de belles marques de sympathie. L'Ecole d'ingénieurs, le Collège cantonal, l'Ecole supérieure et l'Ecole d'application ont fait parvenir de jolies sommes résultat d'une collecte parmi les élèves. A la pharmacie populaire, il a été placée une boîte levée périodiquement et dans laquelle la clientèle peut déposer les tickets d'escompte dont elle désire faire abandon en faveur de l'œuvre des colonies de vacances.

Le comité a arrêté dernièrement les comptes de la vente des 7 et 8 mars en faveur des *Cuisines scolaires*. Le bénéfice net est de 17 665 frs. 95 cts. C'est le plus beau résultat obtenu jus'quà nos jours dans une vente de bienfaisance.

Au mois de juillet, après avoir suivi *les cours spéciaux de l'Ecole normale* et après examen, neuf demoiselles ont obtenu le brevet de maîtresse d'école enfantine et dix celui de maîtresse des travaux à l'aiguille, cinq en ont obtenu les deux.

Dans le courant des vacances, l'ancienne *Ecole moyenne de St- Croix*, devenue depuis le collège, a célébré le cinquantenaire de sa fondation. Les *maîtres des Ecoles d'agriculture de la Suisse* ont tenu, à Lausanne, leur assemblée générale annuelle et visité l'institut agricole du Champ de l'Air et l'établissement fédéral d'essais de semences à Mont Calme.

Au commencement de ce mois, 130 membres de la Société pédagogique de la Suisse romande, dont environ un tiers de dames, ont fait leur *course de quatre jours à Milan* et retour par Côme-Pallanza-Iles Boromées. Malgré la chaleur vraiment tropicale, chacun en a rapporté le meilleur souvenir. *y.*

Zürich. *Der Frauenchor des Lehrervereins* konzertierte am 23. Sept. in Männedorf zu gunsten des dortigen Pestalozzifonds. Der Chor liess sich zum erstenmal unter der neuen Direktion des Hrn. Dr. Attenhofer, hören. Wir waren geradezu erstaunt ob den Fortschritten, die der Verein unter der neuen Leitung gemacht hat. Es war ein Guss in den Stimmen, ein einheitlicher Klang; die Aussprache beinahe vollendet schön. Mit viel Empfindung und musikalischem Verständnis wurden die einzelnen Nummern vorgetragen; nur schade, dass bei einigen Pianostellen der Sopran etwas zu wenig diskret sang. Recht zu Herzen sprachen die Kompositionen von Attenhofer. „Waldeinsamkeit“ wurde mit ungemeiner Zartheit der Empfindung vorgetragen und hat überaus gut gefallen. Kräftig und frisch klang die Schlussnummer „Schaff' in mir Gott ein reines Herz“. Wir hätten dem Chore gerne noch länger gelauscht; schade, dass nicht noch einige Lieder zum Vortrag kamen. Frau Dr. Schmid-Buff brachte durch zwei Alt-Soli, Frl. Basermann durch ein Violin-Solo, Frl. Äppli durch einen Orgelvortrag angenehme Abwechslung in das Programm. Mit Stolz darf der Frauenchor auf sein Herbstkonzert zurückblicken.

Dass der Verein uns Gelegenheit gebe, ihn bald wieder zu hören, ist unser aufrichtigter Wunsch! *ml.*

— *Zur neuen Verordnung betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen.* Mit Vergnügen werden die meisten Lehrer diese neue Verordnung gelesen haben, da sie in vielen Fällen genauere Auskunft gibt, als die bisherigen Verordnungen, und darum geeignet ist, Missstände zu verhüten, die bisher da und dort vorgekommen sind. Am meisten freut uns Abs. 2 des § 4: „Diese Barvergütungen (für die Naturalentschädigungen) können von den Gemeinden nicht als in ihren freiwilligen Besoldungszulagen inbegriffen erklärt werden." Denn nicht nur in der Stadt Zürich, sondern auch in einzelnen Landgemeinden sind die beiden Besoldungsteile miteinander vermengt worden, um den Bezirksschulpflegen das Recht aus den Händen zu winden, die Grösse der Naturalentschädigungen zu bestimmen, und so die Lehrer in ihrer Besoldung zu kürzen. Aber auch sonst gibt die neue Verordnung in vielen Punkten genauere Auskunft als die bisherigen, so z. B. § 29, der sagt, welche Hinterlassenen eines verstorbenen Lehrers nachgenussberechtigt sind. Ferner § 31, welcher die untern und obern Grenzen der Pensionen festsetzt. (s. letzte Nr.)

Betr. Berechnung der verschiedenen Staatsbeiträge hätte ich allerdings noch einen Wunsch: Es möchte auch im amtl. Schulblatt und nicht bloss im eigentlichen Amtsblatt der durchschnittliche Gesamtsteuerfuss der Gemeinden oder Kreise der letzten fünf Jahre publiziert werden, damit die Schulbehörden im stande wären, ihre Staatsbeiträge nachzurechnen. Es wird etwa den Schulbehörden der Vorwurf gemacht, sie hätten sich nicht gehörig um Staatsbeiträge bemüht, sonst hätten sie mehr erhalten. Ja man hört sogar die Behauptung: „Wenn unsere Gemeinde bei den obern Behörden besser angeschrieben wäre, so würden wir auch grössere Staatsbeiträge erhalten." Da wäre es selbstverständlich gut, wenn man den Leuten vorrechnen könnte: So viel dürfen wir etwa beanspruchen, und so viel haben wir auch erhalten. Betr. Unterstützung dürftiger und anormaler Kinder werden Staatsbeiträge in Aussicht gestellt: *a)* für Nahrung und Kleidung, *b)* für Jugendhorte und Ferienkolonien, *c)* für Versorgung anormaler bildungsfähiger Kinder, *d)* für Stipendien an Sekundarschüler. Aber alle die Staatsbeiträge sind nur erhältlich, wenn die betr. Gemeinden auch etwas für diese Zwecke tun, das liegt ja schon im Sinn des Wortes „Beitrag". Die industriellen Gemeinden sind in dieser Beziehung schlimm dran: Kinder hätten sie ganze Scharen, für die auf diese oder jene Weise gesorgt werden sollte; aber ihr Steuerkapital ist so bescheiden, dass schon ganz bedeutende Steuern erforderlich sind, um nur das Obligatorische, das Allernotwendigste zu bestreiten. So bleibt für freiwillige Leistungen nichts mehr übrig, für die Kinder kann in dieser Beziehung nicht gesorgt werden, und es fallen für die, welche es am nötigsten hätten, die notwendigsten Staatsbeiträge aus. Deshalb hätte ich gewünscht, dass wenigstens § 70 etwa folgendermassen lauten würde: Für Versorgung armer anormaler Kinder leistet der Staat Beiträge von 50—100 Fr., unter der Bedingung dass die Schulgemeinde oder die Bürgergemeinde oder beide zusammen auch ihrerseits einen jährlichen Beitrag aufbringen. Denn eine mit Steuern überladene Gemeinde, die fast ausschliesslich aus Niedergelassenen besteht, wird sich eben in erster Linie an die Bürgergemeinden wenden müssen, wenn Kinder in Anstalten versorgt werden sollen. Muss aber unbedingt die Schulgemeinde einen Beitrag leisten, um den Staatsbeitrag erhältlich zu machen, so werden steuerschwache Gemeinden auch in Zukunft selten in den Fall kommen, Kinder, die unbedingt nicht in die Volksschule gehören, in Anstalten zu versorgen. Und doch ist es mehr als genug, wenn solche Gemeinden auf Ferienkolonien, Jugendhorte und dergl. verzichten müssen. *J. W.*

— *Winterthur (Schulkapitel).* Nachdem die Kapitularen durch die Nekrologe auf die beiden verstorbenen Kollegen J. Egli in Elgg (Hr. Huggenberger, Zünikon) und K. Wirth in Winterthur (Hr. Dr. Hauser, Winterthur) nochmals in pietätvoller Weise an die abgeschiedenen Veteranen erinnert worden waren, teilte der Präsident Hr. *Reiser* die vom Vorstand getroffenen Massnahmen betr. Errichtung eines Kurses für Schul- und Vereinsgesang in Winterthur mit. In Aussicht genommen sind etwa 60 Stunden, die sich auf Methodik des Schulgesangs, Übungen mit einer Schulklasse, Harmonielehre und Vereinsgesang verteilen werden. Als Kursleiter sind in Aussicht genommen die HH. Lehrer Ruckstuhl in Winterthur, Wydler in Zürich III und Musikdirektor G. Niedermann in Winterthur. Hr. Sekundarlehrer *Wirz* in Winterthur unternahm es, die Kapitularen mit den Ansichten Nietzsches über Geschichte bekannt zu machen indem er in spannender Weise die Abhandlung des Philosophen „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben" beleuchtete: Wir sind sicher weit entfernt, die Ansichten N. zu teilen, der das Tier auf der Weide glücklich schätzt, weil es keine Vergangenheit hat und nur der Gegenwart lebt, wir können N. bedauern mit dem Menschen, für den die Vergangenheit eine Fessel bedeutet, nicht teilen; wir werden vor allem nicht mit ihm einig gehen, wenn er behauptet, dass die Geschichte nur von den grossen Geistern gemacht wurde, denen die Masse, für die er nur Verachtung hat, als blosse Werkzeuge zu dienen habe. Aber vielleicht hat er recht, wenn er sagt, dass die Geschichte wie sie heute gelehrt wird, zu unverdienter Schätzung der Vergangenheit, zur Mumisierung führe, und dass sie das Verständnis für die Gegenwart und ihr Problem erschwere. Gleichsam als Anwendung der abgeleiteten Lehren begründete Hr. Wirz die Anträge der Sekundarlehrerkonferenz Winterthur zur Begutachtung der Geschichtslehrmittel für die Sekundarschule. Das Kapitel genehmigte sie: 1. Das Kapitel Winterthur unterstützt die Bestrebungen, ein Lehrmittel zu schaffen, dass den Stoff nach Ideengruppen ordnet und einen Leseteil enthält. 2. Bis durch das Mittel der kantonalen Sekundarlehrerkonferenz Versuche mit der neuen Geschichtsbehandlung angestellt worden sind, verbleibt das bisherige Lehrmittel Ernst unter den empfohlenen. 3. Von einem Neudruck der Lehrmittel Öchsli wird abgesehen. *Wt.*

England. Der *Lehrerbund* hat sich in der ersten Sitzung nach den Sommerferien während vier Stunden mit der Lage befasst, die durch den West Riding Entscheid (kein Steuergeld für konfessionellen Unterricht zu verwenden) für viele Lehrer an frühern Kirchenschulen entstanden ist. Eine Denkschrift an den Ministerpräsidenten soll die Notwendigkeit gesetzlicher Aktion zum Schutz der Lehrer begründen (einem nicht hoch bezahlten Lehrer wurden £ 16, vielen andern 10 % des Gehalts zurückbehalten, da sie „religiösen" Unterricht erteilen). Eine Deputation soll den Unterrichtsminister Birrell ersuchen, kleinere Schülerklassen zu schaffen, d. h. die Lehrschüler (pupil-teachers) nicht als Lehrkräfte anzurechnen. Der Bischof von Manchester (Dr. Knox) will auf den 6. Oktober eine zweite grosse Demonstration gegen das Unterrichtsgesetz veranstalten. Die kalte, hartherzige Art, mit der Dr. Knox von dem Religionsunterricht der Lehrer an Kirchenschulen gesprochen hat, veranlasst den Vorstand des Lehrerbundes zu einem kräftigen Protest gegen die Sprache des Bischofs.

Frankreich hat zurzeit 83 000 Lehrerinnen und 61 000 Lehrer. Das Gesetz vom 30. Okt. 1886 sagt: L'enseignement doit, dans les écoles mixtes, être donné par les institutrices". Wäre dieser Bestimmung tatsächlich nachgelebt worden, so wäre die Zahl der Lehrerinnen noch grösser; tatsächlich sank die Zahl der gemischten Schulen mit Lehrern von 71 auf 65 %; denn bald war der Lehrer als Diener der Kirche, bald dem Maire als Sekretär unentbehrlich. Der Unterrichtsminister *Briand* will die Bewegung zu gunsten der Lehrerinnen beschleunigen und ihnen die gemischte Schule ganz übergeben. Das verlangt das Kreisschreiben vom 24. Juli 1906, das den Gemeindepräsidenten die Anstellung der Lehrerin als Gemeindeschreiber empfiehlt. „Rien ne s'oppose à ce que la fonction de secrétaire de mairie soit remplie par des institutrices. Il existe déjà plusieurs combinaisons de ce genre et je sais que diverses municipalités s'en félicitent." Die Befürchtung, dass der Militärdienst der Lehrer einem Lehrermangel rufen werde, bestärkt den Minister in seiner Tendenz und pädagogische Gründe wie Takt empfehlen seiner Ansicht nach den Präfekten, statt der Lehrer eher Lehrerinnen zur Leitung der gemischten Schulen zu berufen.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.
8. bis 13. Oktober.

I. Genf 8.—13. II. Chaux-de-Fonds 8.—12., Locle 13. III. Oberhofen 8., Burgdorf 9.—12. IV. Engelberg 8., Stans 9. u. 10., Zug 11. bis 13. VI. Zürich 8.—13. VII. Heiden 8., Appenzell 9. u. 10., Flawil 11.—13. VIII. Glarus 8.—12., Lachen 13.

— *Besoldungserhöhungen:* Basadingen: Oberschule von 1500 auf 1600 Fr., Unterschule von 1400 auf 1500 Fr.; Aadorf: Sämtlichen drei Lehrern von 1500 auf 1700 Franken.

— *Vergabungen.* Gebrüder Sulzer, Winterthur: Lehrerinnenheim 300 Fr. — Zum Andenken an eine Verstorbene: Anstalt Friedheim 2000 Fr., Jugendhort Zürich I 300 Franken.

— Im Verlage A. Francke in Bern erscheint diesen Winter eine *Welt- u. Schweizergeschichte* für die bernischen Mittelschulen, reich illustriert, mit mehreren Kärtchen (ca. 400 S., Fr. 3. 50), verfasst von den Herren Dr. H. Brugger, Seminarlehrer, u. Gymn.-Lehrer J. Grunder.

— Am 1. Oktober sind 50 Jahre vergangen, seitdem der *Verlag Langenscheidt* ins Leben trat. Die Herausgabe der grossen Wörterbücher von Muret-Sanders und Sachs-Villatte, der verschiedenen Sprachbriefe (Meth. Toussaint-Langenscheidt), der versch. Literaturgeschichten sind ein bleibendes Verdienst der Firma Langenscheidt. Ein Fest-Katalog schildert die Entwicklung des Geschäfts und gibt ausser den biographischen Notizen über die Mitarbeiter des Verlags ein Verzeichnis der Verlagswerke.

— Die Erziehungsanstalt *Sonnenberg* bei Luzern verpflegte letztes Jahr 54 Zöglinge. Von 16 Austretenden wurden 6 Melker, 3 Schlosser, je 1 Landwirt, Schmid, Ausläufer usw. Eine Gönnerin ermöglichte den Knaben den Besuch des Schauspiels Karl der Kühne in Wiedikon. Die Schenkungen und Beiträge betrugen 11,483 Fr. Rückschlag im Anstaltsbetrieb 10,550 Fr. In Treue und Rüstigkeit steht Hr. Direktor Bachmann der Anstalt vor; möge ihm die nötige Unterstützung nie fehlen!

— 5.—7. Okt. *Deutscher Fortbildungsschultag* in München.

Helvetia Camera 9 × 12 à Fr. 18. 75.

Krauss & Pfann,
Grösstes und billigstes
Special- und Versandthaus
sämtlicher
Photographischer Artikel
Zürich
Bahnhofstrasse 85
Stuttgart — Paris — St. Petersburg

empfehlen sich bestens. Absolut konkurrenzlos sind unsere renommirten *Helvetia Camera* von Fr. 18. 75 an. 752
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
Neue, soeben erschienene **Preisliste** gratis und franko.

Suche für ein Töchterchen von 13 Jahren ein feines, gutgeleitetes Institut, am liebsten in der deutschen Schweiz oder deren nächsten Umgebung. Offerten bittet man zu richten unter Chiffre O L 891 an die Expedition dieses Blattes. 891

Couplets
und **Einakter** sind in grosser Auswahl in der **Musikalienhandlung E. Hegnauer, Torgasse 18, Zürich I,** zu haben. Den **Herren Lehrern hoher Rabatt.** 883
Verlangen Sie gratis und franko Kataloge.

Zu verkaufen
Eingetretener Verhältnisse wegen das Werk: **„Weltall und Menschheit"** (ganz neu). Statt zu 106 Fr. **nur 70 Fr.** Gef. Offerten sub O L 913 an die Exped. d. Blattes. 913

Unser **Hygienische**
Patent-Dauerbrandofen
„AUTOMAT"
mit selbsttätiger Regulierung
(Schweiz. Patent Nr. 17,142)

ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markte. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung. 839
Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24 Brennstunden: ca. 6 kg.
In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.
Man verlange gef. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.
Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.
Eigene Niederlage und Musterausstellung in **Bern,** Amthausgasse 4.
Vertreter in:
Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

Wichtig für jeden Lehrer!
Die 1794 gegründete K. K. Hofpianofortefabrik **Rud. Ibach Sohn** in **Barmen,** Neuerweg 40, baut
besonders für den Lehrerstand
zu empfehlende **Pianinos und Flügel** auf Grund langjähriger Erfahrungen von Tausenden ihrer Kunden dieser Berufsklasse. Ausgezeichnet durch grossen, edlen, sympatischen Ton und angenehmste Spielart, sind diese Instrumente auf schweren Dienst berechnet, unverwüstlich, äusserst fest in Stimmung und bei geschmackvoller Ausstattung höchst preiswürdig. — Gediegenheit **vor** Billigkeit! — Das Beste bleibt schliesslich immer das Billigste. — Das Billigste ist notwendigerweise das Schlechteste. — **Keine** verlockenden, hohen Rabattsätze, sondern feste, reelle Preise und auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen. — Illustrierter Katalog gratis und franko.
IBACH
(Eingetr. Schutzmarke)
Wer ein **wahrhaft gutes** und **auf die Dauer befriedigendes** Piano sein eigen nennen möchte, der versäume nicht, auch wenn er eine Vorliebe für ein anderes Fabrikat haben sollte, sich vor Ankauf mit **Rud. Ibach Sohn** und seinen Pianos bekannt zu machen, nur um sich zu überzeugen, was die Firma leistet und bietet. — Dann erst entscheide er. —
RUD. IBACH SOHN ist ständiger Lieferant vieler Lehrerseminare und Präparandenanstalten in allen Teilen Deutschlands.
Anfragen sind zu richten an das Stammhaus **Ibach** in Barmen, seine Hauptniederlassungen in Berlin, Köln und Düsseldorf, oder seine Vertreter an allen Hauptplätzen der Alten und Neuen Welt.

PLANTARIS
Fleischersatz-Speise
Ärztl. begut. - wissensch. gepr.
Rezeptbücher gratis.
Zu beziehen durch die Kol.- u. Droguengesch
Alleinfabr. A. Gränicher Zürich 18.
PFLANZENFLEISCH
902

2
„Der ***Reliable*** Petrol-Gas-Herd macht uns grosse Freude," schreibt Herr N. N. Kein Wunder, die wenig Petrol, dafür aber sehr viel Luft konsumierende Flamme kocht in 6—7 Min. 1 Ltr., brennt völlig blau, geruch- und geräuschlos. Herde niedrig und hoch, zwei und dreistellig.
Neu! Einlöchrig in Ofenform, zwei in einem,
Heizofen u. Kochherd.
Heizaufsatz abnehmbar. Vorzüglicher Heizeffekt bei geringstem Petrolverbrauch, 6—10 Std. 1 Ltr. Verlangen Sie gefl. Prospekte.
J. G. Meister, Merkurstr. 35,
877 Zürich V.

Berlitz-Schule
(Löwenstrasse 35) 897
Sprachinstitut
Übersetzungsbureau
Alle Sprachen.

Oppligers Zwieback u. Kinderzwiebackmehl
ein Fabrikat I. Ranges, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt, zeichnet sich aus durch Feinheit des Geschmackes, hohen Nährwert und leichte Verdaulichkeit; wird deshalb von den Herren Aerzten als hygienisches Kindernahrungsmittel bestens empfohlen. Keine sorgliche Mutter sollte unterlassen einen Versuch damit zu machen; ein gedeihliches Entwickeln des Kindes wird sie von der Vortrefflichkeit dieses Präparates überzeugen.
Dasselbe ist auch ein angenehmes Thee- und Krankengebäck.
Bäckerei Oppliger
Aarbergergasse 23 299
BERN
Fr. 1 per ½ kg.

Hergestellt in der Fabrik
chemischer und diätetischer Produkte
Schaffhausen
Singen (Baden).

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien — z. B. den berühmten Lungenheilstätten von Davos, Arosa, Leysin haben wir in

Dr. Fehrlins HISTOSAN

(Eiweissverbindung des Brenzkatechinmonomethylaethers D. R. P. 162656)

endlich ein Präparat, welches wirklich eine ganz auffallend günstige Heilwirkung ausübt und seiner Zuverlässigkeit wegen **für Erwachsene wie Kinder** entschieden das wertvollste Mittel ist gegen 769

Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.

Verlangen Sie **HISTOSAN** in den Apotheken in Originalpackungen **Schokolade-Tabletten per Schachtel 4 Fr.** oder **Syrup in Flaschen per Flasche 4 Fr.**, und wo nicht erhältlich direkt vom

Histosan-Dépôt in Schaffhausen.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
907

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig:

Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—.

Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—.

Gef. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
790 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Langenscheidts Taschenwörterbücher für den Schulgebrauch

Englisch von **Prof. Dr. E. Muret.** Teil I (Englisch-deutsch) XLII, 496 Seiten. Teil II (Deutsch-englisch) XXXIX, 452 Seiten.

Französisch von **Prof. Dr. Césaire Villatte.** Teil I (Französisch-deutsch) XX, 440 S. (48.—67. Tausend). Teil II (Deutsch-französisch) XVI, 472 Seiten (44.—61. Tausend).

Italienisch von **Prof. G. Sacerdote.** Teil I (Italienisch-deutsch) 506 Seiten; Teil II (Deutsch-italienisch) ca. 532 Seiten.

Neugriechisch von **Prof. Mitsotakis.** Teil I. (Neugriechisch-deutsch) 1012 Seiten. Doppelband.

Portugiesisch von **Louise Ey.** Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 S. Teil I (Portugiesisch-deutsch) erscheint Anfang 1907.

Russisch von **K. Blattner.** Teil I (Russisch-deutsch) 1020 Seiten. Doppelband.

Schwedisch von **Prof. C. G. Morén.** Teil II (Deutsch-schwedisch) ca. 450 Seiten. Teil I (Schwedisch-Deutsch) erscheint 1907.

Spanisch von **D. Antonio Paz y Mélia.** Teil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten. Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten.

Altgriechisch von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Altgriechisch-deutsch) VIII, 530 Seiten. Teil II (Deutsch-altgriechisch) von **Prof. Dr. Güthling.** 556 Seiten.

Hebräisch von **Prof. Dr. C. Feyerabend.** Teil I (Hebräisch-deutsch) VIII, 808 Seiten.

Lateinisch von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten. Teil II (Deutsch-lateinisch) VIII, 548 Seiten.

In Vorbereitung

befinden sich die Ausgaben für folgende Sprachen: **Rumänisch, Niederländisch, Ungarisch, Schwedisch, Dänisch-Norwegisch.**

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt enthalten diese Taschenwörterbücher in den beiden sprachlichen Teilen — trotz des kleinen Formates — **auf je ca. 1000 Seiten einen Schatz von etwa 50,000 Stichwörtern und Wortverbindungen;** sie sollen auf Reisen etc. als ein überall mitzunehmendes Taschenbuch stets sichere Auskunft geben, auch Schülern ein grösseres Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

Einige fachmännische Urteile

über die vorliegende neue Bearbeitung der englischen und französischen Werkchen:

Herr *Prof. Dr. Baumgartner* im Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom 1. März 1904: „Wie die grösseren Werke des Langenscheidtschen Verlages heute die erste Stelle einnehmen auf dem Gebiete der internationalen Wörterbücher, verdienen auch die *Taschenwörterbücher (französisch, englisch, spanisch, lateinisch* und *griechisch)* in erster Linie empfohlen zu werden, **weil sie zuverlässiger und reichhaltiger sind als andere Wörterbücher von gleichem Umfang.**“

Herr *Sekundarlehrer J. Furrer* in Wetzikon-Zürich: „Der Unterzeichnete betrachtet es als seine Pflicht, Ihnen über seine Erfahrungen mit den Langenscheidtschen Taschenwörterbüchern für Englisch und Französisch Bericht zu erstatten. Ich habe letztes Frühjahr Ihre Wörterbücher in meiner Klasse, soweit Bedarf vorlag, eingeführt und darf Ihnen sagen, dass sich die Schüler derselben gern bedienen. Schüler und Lehrer sind des Lobes voll über den *ausserordentlich schönen, klaren Druck u. die Übersichtlichkeit der Langenscheidtschen Wörterbücher. Statt eines .....* **mit seinem augenmörderischen Druck** einen *„Langenscheidt“ zur Benutzung zu erhalten, gilt in meiner Klasse direkt als Belohnung.* Wenn auch der Umfang Ihres Wörterbuches hinter .... zurücksteht, so ist er doch vollständig genügend für unsere Stufe und noch für die unteren Klassen der eigentlichen Mittelschulen. Dass obsolete und unanständige Wörter soviel wie möglich ausgemerzt sind, dient dem Wörterbuch wiederum nur zur Empfehlung, ebenso der Umstand, dass es auch als deutsches orthographisches Wörterbuch dienen kann und unseren Schülern tatsächlich als solches dient.“

Jeder Teil einzeln 2 M., ausgenommen Neugriechisch und Russisch à 3,50 M. Teil I und II der übrigen Sprachen in einen Band gebunden 3,50 M.

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir umsonst und portofrei zu verlangen. 827

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnst. 29/30.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 40 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1906.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt.

☞ *Anzeigen bis* **spätestens Donnerstags früh** *erbeten.* ☜

Schulgeschichtliche Vereinigung. 7. Oktober, 4 Uhr, im „Wilden Mann“ in Aarau. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. M. Guggenheim in Zürich über „Petrus Ramus“, den Reformator des wissenschaftlichen Unterrichts.

Schweiz. Gymnasialverein. 6. und 7. Oktober in Aarau.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Teilnahme am Turnlehrertag in Baden, den 6. und 7. Okt. Keulenübungen, Bock und Reck. Abfahrt von Zürich H-B. 12^{06}. Kurze Probe gleich nach der Ankunft in Baden. Zahlreiche Teilnahme erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Abfahrt nach Baden zur Teilnahme am schweizerischen Turnlehrertag Samstag, 6. Oktober, vormittags 10^{10}.

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Nächste Übung Mittwoch, 10. Okt., ab. 6 Uhr, in der Turnhalle auf Musegg. Vollzählig und pünktlich erscheinen!

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 11. Okt., ab. $5^1/_2$ Uhr, im Bürgliturnhaus.

Institut für Schwachbegabte

im **Lindenhof** in Oftringen (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

58 ***J. Straumann,*** *Vorsteher.*

Lehrerinnenstelle.

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer **Lehrerin an der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Masans** neu zu besetzen. Antritt sobald als möglich. Anfangsgehalt 600 Fr. nebst freier Station. — Probejahr. — Anmeldungen nebst Bildungsausweisen und Zeugnissen nimmt bis 15. Oktober a. c. entgegen (H 2640 Ch) 901

Chur, 27. September 1906.

Das kantonale Erziehungsdepartement.

Offene Primarlehrerstelle.

Eine durch Demission freigewordene Lehrstelle an der Primarschule Mollis, Kanton Glarus, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung 1800 Fr. jährlich und gesetzliche Dienstalterszulagen. Amtsantritt: 1. Januar 1907. Gewisse musikalische Bildung und Befähigung zur Leitung eines Gesangvereins erwünscht. Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis 10. Oktober d. J. dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. H. Wegmann einreichen, der zu jeder Auskunft bereit ist.

Mollis, den 15. September 1906. (O F 2085) 909

Der Schulrat.

Gesucht

Stellvertreter (eventuell auch Lehrerin) für eine Oberschule während des kommenden Winterhalbjahres. Anmeldung bis 4. Oktober nächstkünftig bei der Schulpflege Unter-Bötzberg (Bezirk Brugg). 888

Kleine Mitteilungen.

— *Schulzeit in Baden* (Verordnung vom 3. Sept. 1906). I. Schuljahr 16—18, II.: 16.—21, III: 16—24, IV. bis VIII: 20—32 wöchentl. Stunden. Vormittags darf der Unterricht nicht vor 6 und nachmittags nicht vor 1 Uhr beginnen. — Es entfallen wöchentlich auf Religion 3, Deutsch 8—9, Rechnen und Geometrie 3—6, Heimatkunde 2—4, Turnen 2, jedes Realfach, Zeichnen und Gesang je 1—8 Stunden.

— Wie sich die Schulen in *Nürnberg* entwickelten:

	1870	1904
Klassen	103	669
durchschn. Schüler	62,6	51,8
Lehrkräfte	111	812
Schüler	6451	34,864
Kosten M.	60,163	2,437,351

— Die Lehrerinnen an der Grünerlökekkenschule in *Kristiania* dringen in einem offenen Schreiben darauf, dass Frl. Anna Rogstad sich um die freie Oberlehrerstelle bewerbe — um so prinzipiell den Standpunkt der Frau zu markieren. In Kristiania haben die Frauen Stimmrecht in Gemeindewahlen.

— Der kath. Lehrerverein *Bayerns* erliess auf den 5. Sept. eine Einladung zu einer Protest-Versammlung gegen die Beschlüsse des Münchener Lehrertages: Die Simultanschule und Prof. Zieglers Rede sollten „Gegenstand öffentlicher Entrüstung“ werden. Nicht 200 Mann erschienen!

— Die *Schweizer. Anstalt für schwachbeg. taubstumme Kinder* im Schloss *Turbental* versendet ihren ersten Jahresbericht: 1902 Schenkung des Schlosses durch Hrn. H. Herold von Chur (in Paris); Sept. 1902 Kostenvoranschlag der Umbaute 48,600 Fr. Wirkliche Kosten (samt Mobiliar) 89,674 Fr. 1. Sept. 1904 Wahl der Hauseltern: Hr. P. Stärkle von Geiserwald. Mai 1905 Eröffnung. Winter 1905 schon 25 Zöglinge (16 K., 9 M.). Unterricht in drei Klassen (Hr. Schläpfer, Frl. Schelling, Hr. Stärkle). Welche Mühe, diesen schwachen Taubstummen die Laute beizubringen! Betriebsdefizit Fr. 7791. 64. Ende 1905: Passiven 14,599 Fr. Vermögen 75,524 Fr. Gedenket der Anstalt!

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager,

Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 15. Aufl. Einzelpreis 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.

Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 5. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, 5., vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr. (O F 2054) 894

Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Offene Lehrstellen.

Im Kanton **Solothurn** finden für das Winterschulhalbjahr 1906/1907 einige Primarlehrer auf kommenden 20. Oktober Anstellung.

Lehrer, welche sich für dieses Halbjahr um eine Stelle bewerben wollen, haben ihre Ausweise über Bildung und bisheriges Wirken dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einzureichen. 912

Solothurn, den 1. Oktober 1906.

Für das Erziehungs-Departement:

Kaiser.

Anstalt für schwachsinnige Kinder

in **Burgdorf.**

Die infolge **Demission** erledigte Stelle eines **Vorstehers** der neugegründeten Anstalt wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben. Besoldung 2000—2600 Fr. per Jahr, nebst freier Station für den Vorsteher und seine Familie. Die Anstalt wird voraussichtlich Ende März 1907 eröffnet. Amtsantritt schon früher nach gegenseitiger Vereinbarung (wenn möglich auf 1. Januar 1907). Bewerber müssen verheiratet sein. Der Vorsteher hat neben der Leitung der Anstalt auch noch Unterricht zu erteilen, seine Frau dem Hauswesen vorzustehen.

Anmeldungen sind unter Beilegung des Patentes, allfälliger Zeugnisse usw. **bis zum 13. Oktober künftig** dem **Vize-Präsidenten,** Herrn **alt Pfarrer Ziegler in Burgdorf,** einzusenden, der auch weitere Auskunft erteilt. (Bf 174 Y) 886

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in **Wohlen** wird hiemit die neuerrichtete Stelle eines 4. Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Englisch (Italienisch erwünscht), unter dem Vorbehalt von Fächeraustausch zur Besetzung ausgeschrieben. Die jährliche Anfangsbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Franken. Allfällige Überstunden werden extra vergütet.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von Fr. 100.— nach fünf, Fr. 200.— nach zehn und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 10. Oktober nächsthin der Schulpflege Wohlen einzureichen. Amtsantritt 1. November 1906.

Aarau, den 19. September 1906. 882

Die Erziehungsdirektion.

Lugano. Pension Castausio.

Angenehmer Herbstaufenthalt. Kleine Familienpension in etwas erhöhter, nebelfreier Lage. Grosser Garten mit prachtvoller Aussicht. Zimmer und Pension 5 Fr.

(O F 2069) 900 **Frau Morf und Tochter.**

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —

Instrumenten- und Bogenmacher, Reparateur

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

alten, italienischen u. deutschen

Meisterinstrumenten allerersten Ranges — sowie

Schüler-Instrumenten

f. Anfänger u. Fortgeschrittenere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen erstklassigen Saiten sowie sämtl. Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

162

Die mechanische Schreinerei 173

G. Bolleter

in **Meilen** am Zürichsee

empfiehlt als vorzüglichstes Subsell die

Grobsche Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen — Modell 1906 in allerbester Ausführung — bei zweijähriger Garantie.

Man verlange Prospekte und Zeugnisse.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. 916

Witschi A.-G. Zürich.

Wünschen Sie

eine Prima

Nähmaschine

oder ein vorzügliches

Velo

so wenden Sie sich an

O. Kleinpeter, Mech.,

Kirchgasse 33 **Zürich I** Kirchgasse 33

Telephon 2262. 929

Nährcacao (Marke Turner)

Das **feinste** und **vorteilhafteste** in seiner Art. Ärztl. empfohlen für **Blutarme, Magen- u. Verdauungsleidende** und Kinder. Gleichzeitig für **Gesunde**, jung und alt ein 126

Nahrungsmittel I. Ranges.

Erhältlich in braunen Paketen à 1. 20, 60 und 20 Cts. Letzteres reicht für 2½ Liter. Die grossen Pakete sind noch profitabler.

Alleinfabrikant:

S. Hungerbühler, Zürich.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*

Bestens eingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 151

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Töchter-Pensionat

Micoli & Fraschina

Lugano (Beau-Site)

Reizende Lage, Park, prachtvolle Rundsicht auf die Stadt und den See. Gründlicher Unterricht und sorgfältige Erziehung bei angenehmem Familienleben. Moderne Sprachen. Mal-, Musik- und Gesangsstunden. Einfache u. Kunsthandarbeiten. Mässige Preise. — Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

(H4360O) 871 **Die Direktion.**

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 85

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 834

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Einmaleinsreihen.

Produkte gemischt. Zahlen 6 cm. Wandtabelle (m²) auf Stab Fr. 3. —, Handblättchen (dm²) 100 Stück Fr. 3. —, Aufgabenschema für alle Stufen empfiehlt **Rud. LEUTHOLD**, Lehrer, 550 **Wädenswil.**

Hanteln

½—50 Kg. vorrätig, billigst bei **F. Bender, Eisenhandlung, Oberdorfstrasse 9, Zürich.** 59

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist

Wizemanns

PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 40 zu ca 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 809

R. Mulisch, St. Gallen 25.

Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Probiert muss man

Singers feinste Hauskonfekte

haben

und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen.

Nur feinste Zutaten.

Versand in 4 Pfund-Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à 6 Fr. gegen Nachnahme.

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik

Ch. Singer, Basel. 87

Gesucht:

Lehrer, event. **energische Lehrerin,** provisorisch für kommendes Wintersemester auf das 5. Schuljahr. Kinderzahl 45. Jährliche **Gemeindebesoldung** 1290 Fr. resp. 1120 Fr. alles inbegriffen.

Für einen Lehrer Verpflichtung zum Erteilen des Turnunterrichtes an Klasse 5 gemeinsam mit den Knaben von Klasse 4 ohne Extraentschädigung.

Anmeldungen nimmt bis 15. Oktober entgegen der Präsident der Schulkommission von Ittigen bei Bern, Herr **Ferd. Schenk,** Spritzenfabrikant in **Worblaufen** bei Bern. (O H 7036) 917

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's

OVOMALTINE

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien.

½ Büchse frs. 1,75 — ¼ Büchse frs. 3.–

BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE

870

Veltliner-Trauben.

I. Auslese — feinste Qualität 5 kg. Fr. 2. 95 franko Domizil. Garantie für tadellose Ankunft.

Wilh. Zanolari,

O.F.2010 **Brusio** (Gris.) 880

Neue und gebrauchte

Pianos

Harmoniums und **Flügel**

für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei

P. Jecklin,

Oberer Hirschengraben 10,

(O F 864) **Zürich I.** 382

„LUCERNA“

MILCH-CHOCOLADE

ISST DIE GANZE WELT

885

Auswahlsendungen in Humoristischen Vorträgen

Couplets

macht bereitwilligst

W. Bestgen, Musikhaus

918 Bern. (O H 7037)

Harmonium.

Wir offerieren folgendes Gelegenheits-Instrument: 823

Estey-Harmonium

für Schul- und Kirchendienst geeignet,

3½ Spiel, 5 Oktaven, 13 Register, zwei Kniehebel, statt **1100 Fr.** zu **600 Fr.** netto.

Hug & Cie.

(vormals Gebrüder Hug & Cie.)

Basel.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 804

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pro Blatt ½ Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Schwizer Dütsch

52 Bändchen, à 50 Cts., enthaltend

Poesie und Prosa

in den verschiedenen

Kantonsdialekten.

Verlag

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 10. Oktober 1906.

Neue Bücher.

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart von *Eduard Engel*. Bd. I. Von den Anfängen bis zu Goethe. 541 S. Lex.-Form. mit 3 Handschriften und 16 Bildnissen. Bd. II. Von Goethe bis in die Gegenwart. 649 S. mit 44 Bildnissen. Leipzig, G. Freytag. Beide Bände gb. zus. 16 Fr.

Prinz Verkehrt und andere Märchen. Für Knaben und Mädchen von 9—13 Jahren. Erdacht von *Anna Marquardson*. Basel, Ernst Finkh. 218 S. mit Bildern von E. Hugelshofer. krt. Fr. 3. 75, gb. 4 Fr.

Der Rechenunterricht in der Volksschule. Im Anschluss an Dorns Rechenhefte von *A. Elsner* und *R. Sendler*. 4. Aufl. I. Teil. Unter- und Mittelstufe. II. Teil. Oberstufe. Breslau. 1906. Heinr. Handel. 197 und 137 S. gr. 8⁰ gb. in einem Bd. Fr. 5. 65. Bd. I Fr. 3. 50, Bd. II Fr. 2. 85.

Lehrgang im Mädchenturnen von *A. Böttcher* und *A. Kunath*. 3. Aufl. Von A. Böttcher. Hannover-List. 1906. Carl Meyer. 301 S. Fr. 3. 85, gb. Fr. 4. 60.

Lehrbuch für den Schreibunterricht nach physiologischer Methode. Neue Bahnen durch wissenschaftliche Erkenntnisse von *R. Händler*. Dresden. 1906. Alwin Huhle. 104 S. mit 20 Tafeln. gb. Fr. 3. 40.

Die biblische Geschichte im 3. und 4. Schuljahre (bibl. Sittenlehre) von *G. Kälker*. ib. 136 S. Fr. 2. 15, gb. Fr. 2. 70.

Prüfende Satzdiktate über alle rechtschreiblichen Schwierigkeiten von *Th. Franke*. ib. 98 S. Fr. 1. 60.

Die Haushaltungsschule. Ein Lernbüchlein von einer Kommission des Verbandes Arbeiterwohl. M.-Gladbach. 1906. Volksvereinsverlag. 155 S. 50 Rp.

Natur und Mensch von Dr. *Edw. Ray-Lankester*. Mit Vorrede von Dr. K. Guenther. Leipzig, Querstr. 21. A. Owen & Co. 67 S. 2 Fr., gb. Fr. 2. 70.

Die Religion der Griechen. Kurzer Abriss der Mythen, Theologie und philosophische Lehren der alten Griechen von *W. Loftus Hare*. Aus dem Englischen mit Vorwort von Dr. *A. Ant. Führer*. ib. 96 S. gr. 8⁰. Fr. 1. 35, gb. Fr. 2. 15.

Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten? Eltern und Lehrern zur Hilfe von *Else Zurhellen-Pfleiderer* und Pfr. *O. Zurhellen*. Tübingen. 1906. B. Mohr. 357 S. Fr. 4. 80, gb. Fr. 6. 20.

Deuxième Congrès internat. de l'Enseignement du Dessin. Bern. 1904. Compte-Rendu. 281 S. und 53 Taf. Fr. 6. 50.

Rechenbuch für höhere Lehranstalten von Prof. Dr. *Chr. Schmehl*. I. Teil. Rechnen mit ganzen Zahlen, gemeinen Brüchen und Dezimalzahlen. 6. Aufl. 227 S. Fr. 2. 10. II. Teil. Die bürgerl. Rechnungsarten. 5. Aufl. 256 S. Fr. 2. 10, gb. Fr. 2. 85. Giessen. 1906. Emil Roth.

Das war eine goldene Zeit. Kindheitserinnerungen von *Meinrad Lienert*. Frauenfeld. 1906. Huber & Co. 238 S. gb. 5 Fr.

Was die Sennen erzählen. Märchen und Sagen aus dem Wallis von Dr. *Jegerlehner*. Bern, A. Francke. 221 S. gb. Fr. 3. 50.

Cherbillod, A. Handbuch des Dschiu-Dschitsu. Die gebräuchlichen Kunstgriffe. Neuenburg. Gebr. Attinger. 128 S. mit 90 Illustr. nach der Natur. Fr. 2. 50.

Aus Lottchens Tagebuch v. Lilly von Muralt. Zürich. Orell Füssli. 168 S. geb. 3 Fr.

Mit Herz und Hand. Beiträge zur Reform des Unterrichts und der häuslichen Erziehung von *Ernst Lorenzen*. Darmstadt. Alex. Koch. 141 S. 2 Fr.

Haushaltungs-Rechnungen hamburgischer Volksschullehrer, bearb. v. d. Statistischen Kommission der Gesellschaft der Freunde des vaterländ. Schul- und Erziehungswesens. Hamburg 1906. C. Boyten. 102 S. gr. 8⁰. Fr. 3. 40.

Diktierstoff nach den Regeln für die deutsche Rechtschreibung von G. Tasche. 6. Aufl. von *R. Hantke*. Breslau 1906. J. U. Kern. 120 S. Fr. 1. 35.

Schule und Pädagogik.

Scharrelmann, H. *Fröhliche Kinder*. Ratschläge für die geistige Gesundheit unserer Kinder. Hamburg. 1906. Alfred Jansen. 173 S. 4 Fr.

Es war spät am Tag, als mir das Buch in die Hände fiel. Ich las und las bis — zu Ende. Fast zu weit, um mich des Eindrucks ungestört freuen zu können; denn das Buch endigt mit dem schrillen Schluss: „Was die Schule hoch bewertet, das mögen die Eltern getrost gering achten; was die Schule als nebensächlich betrachtet, das mögen die Eltern unbeirrt wieder in den Vordergrund des Interesses zu rücken versuchen." Damit eifert Sch. gegen die „allgemeine Bildung", gegen die Allgemeinheiten und damit gegen Flachheit, Unnatürlichkeit und Unwahrheit des Unterrichts. Dieser Schluss berührt sich mit der Einleitung des Buches, die von dem faulen Geerd spricht, der in der Schule nichts war, aber sich im Leben draussen machte. Aber was Sch. zwischen dem ersten und letzten Abschnitt über das Spiel, das Forschen und Fragen, die schöpferischen Kräfte und die göttliche Natur des Kindes sagt, und wie er das aus der Beobachtung des Lebens heraus zu gestalten weiss, das ist so eigenartig anregend wie sein Buch „Weg zur Kraft". Sch. schaut die Kinder, wie wenige es vermögen. Wie er mit dem Jüngsten die Eisenbahn studiert oder der Kinder Mallust fördert, das ist für Vater wie Lehrer gleich belehrend. Seine Lektion gegen den Alkohol ist wirksamer als die Predigt der eifrigsten Abstinenten. Sch. ist eine Dichternatur; daher sein Ziel stets das Schaffende, Gestaltende. Seine Religiösität ist tief innerlich; daraus erklärt sich sein Groll gegen die Memorierstoffe, gegen die gelehrte Moral, gegen Bibelstoffe für Kinder. Zur Reform der Schule ruft er die Elternvereine zu Hilfe. Wenn er nur nicht sagen muss „Und die ich rief die Geister . . ." Das würde er auch sagen, wenn ein Lehrer seine Beispiele sklavisch nachahmen wollte. Anregen zur eigenen Arbeit — und diese ist Ausgestaltung der Persönlichkeit — das will er, und darin liegt der köstliche Wert auch dieses Buches, das wir auf manchen Familientisch und jedem Lehrer aufs Pult wünschen.

Stirtz, Arn. *Krippen, Kinderbewahranstalten und Kinderhorte*. Ihre Bedeutung und Leitung. Hamm i. Westf. 1906. Breer & Thiemann. 79 S. Fr. 1. 35.

Wie der Titel angibt, behandelt das Büchlein die sozialpädagogischen Einrichtungen, wie sie die Stadt besonders nötig macht, nach ihrer Bedeutung, Einrichtung und Führung. Allgemeine Gesichtspunkte und praktische Erörterungen gehen Hand in Hand. Der Anhang enthält 17 Spiellieder.

Loos, Jos. Dr. *Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde*. Wien, A. Pichlers W. & S. 45 Lief. je 85 Rp. oder 2 Bände, je 19 Fr., gb. 21 Fr.

Unterstützt von zahlreichen Mitarbeitern, deren Namen in der pädagogischen Literatur nicht unbekannt sind, unternimmt Dr. Loos die Neubearbeitung von Lindners Enzykl. Handbuch der Erziehung, an deren Vollendung Prof. Hermann Spiller durch den Tod verhindert worden ist. Das uns vorliegende Probeheft zeigt, dass die einzelnen Stichwörter die Grundlage zu schönen, abgerundeten, kleinern oder grössern Artikeln geben, denen jeweils eine Literaturangabe sich anschliesst. Werden zunächst die österreichischen Verhältnisse ins Auge gefasst, so sind doch die meisten Artikel von allgemeiner Gültigkeit: Apperzeption, formale Stufen, Ethik und andere Begriffe sind nicht an Landesgrenzen gebunden. 500 Abbildungen und 15 Separatbeilagen werden den Text unterstützen. Der mässige Umfang des Buches (und Preises) wird dessen Verbreitung wesentlich zu gute kommen. Das Probeheft verspricht ein wertvolles Werk, und die Mitarbeit ist tüchtigen Kräften anvertraut.

Armin von Domitrovich. *Die Hygiene des Schulzimmers*. Berlin W. 30. Selbstverlag. 43 S. mit 10 Abb. Fr. 1.35.

Wer Schulzimmer während des Unterrichts betritt, erhält nicht selten den Eindruck, es fehle die Einsicht in die Bedeutung eines gesunden, gut beleuchteten und gelüfteten Schulraumes für das Kind, das acht oder mehr Jahre täglich einige Stunden in der Schule verbringt. Darum verdienen

Schriften, wie die vorliegende, Beachtung. Vom Standpunkt eines Architekten aus bespricht der Verfasser die vier wichtigen Punkte: Reinlichkeit, Luft, Licht und Bestuhlung in gründlicher Weise. Theoretische Erörterungen und praktische Winke vereinigen sich zu einer wertvollen Darstellung, auf die wir nachdrücklich aufmerksam machen.

Kerschensteiner, G., Dr. *Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend.* Gekrönte Preisschrift. Erfurt, 1906. Karl Villaret. 3. Aufl. 78 S. Fr. 2.15.

Diese Schrift ist weder ein Lehrbuch, noch ein Leitfaden für Staats- oder Verfassungskunde; sie ist eine von grossen Gesichtspunkten, reicher Erfahrung und gründlicher Kenntnis der Schulverhältnisse Deutschlands und anderer Staaten getragene Abhandlung über die Mittel und Wege, die einzuschlagen sind, um die Jugend zur richtigen Erfassung und Erfüllung der staatsbürgerlichen Aufgaben heranzubilden. Der Verfasser, der das gewerbliche Bildungswesen Münchens in vorbildlicher Weise organisiert hat, geht von der Ansicht aus, dass der junge Mann bei dem natürlichen Bestreben, in seinem Berufe tüchtig zu werden, angefasst, in die Interesssen des Berufs und dessen mannigfache Verbindung mit andern Berufsinteressen und dem Staate eingeführt und dadurch zur Erkenntnis seiner Aufgaben als Berufsmann, Bürger und Mensch erzogen werden soll. Wie er im einzelnen die bestehenden Erziehungseinrichtungen prüft, das Ziel der staatsbürgerlichen Erziehung und die innern und äussern Grundlagen derselben gewinnt, wie er die schulmässige Erziehung und die nicht schulmässigen Erziehungskräfte zu dem aufgesteckten Ziel zu vereinigen und zu verwenden sucht, das sollte jeder, der mit dem Fortbildungsschulwesen zu tun hat, selbst lesen. Grosse, weitschauende Ziele vereinigen sich mit praktischem Blick und umfassender Kenntniss der menschlichen Natur, wie der wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine Fülle von Anregungen für die Grosstadt, wie für ländliche Verhältnisse ist aus dem Buche zu gewinnen, dessen Studium wir aufs wärmste empfehlen.

Das Kind. Monatsschrift für Kinderpflege und Jugenderziehung von *Dr. E. Neter.* Hannover. O. Tobies. Jährl. Fr. 4.70.

Der Mannheimer Kinderarzt Dr. Neter setzt sich mit dieser Zeitschrift die Aufgabe, Frauen und Mütter für ein besseres Verständnis der Erziehungsaufgabe zu gewinnen. Mitarbeiter und Inhalt des ersten Heftes (siehe Pestalozzianum Nr. 10) zeigen, dass die Aufgabe weit aufgefasst wird und die gesamte Jugenderziehung, insbesondere die Verbindung von Haus und Schule im Auge hat. Die Mitarbeit Agahds wird besonders dem Kinderschutz (gegen gewerbliche Ausnützung der Kinderarbeit) gewidmet sein. Die Zeitschrift ist sehr billig.

Deutsche Sprache.

Studer, D. *Meine kleinen Schriftsteller.* Schüleraufsätze für die Mittelstufe der Volksschule. Aarau, R. Sauerländer. 158 S. gb. Fr. 2.50.

Da haben wir nun eine Sammlung von Schüleraufsätzen, die den Weg zur Selbständigkeit zeigen. Dabei ist der Verfasser bescheiden: einige Zitate und einige kurze Andeutungen sind das Vorwort, das nicht eine Reform anpreist, indem es die Schule schlecht macht. Und ruhig geht's an die Arbeit, erst klein, dann grösser sind die Aufsätzchen, die unter I. Einführung; II. Erlebtes und Geschautes: *a)* Auf Weg und Steg (59 Nrn.), *b)* In Haus und Schule (35), *c)* Glückliche Stunden (7); III. Aus dem Sachunterricht (Naturkundliche Anschauung, Kochkunst der Mädchen, Heimatkunde); IV. Aus der Lektüre; V. Nach Bildern und VI. Was uns der Lehrer erzählt — gruppiert sind. Da ist gezeigt, was die Schüler schreiben können aus der eigenen Welt, wenn man's ein wenig versteht, sie zu ermuntern. Dieses Büchlein empfehlen wir recht warm; es wird keinen jungen Lehrer (Lehrerin) gereuen, es geprüft und zu Rate gezogen zu haben. Wer aber diese Aufsätzchen vorlesen und nachschreiben lassen wollte, halte seine Hand davon; für ihn ist's nicht. Der Verlag hat das Büchlein auch schön ausgestattet.

Lipperheide, Franz Frh. von. *Spruchwörterbuch.* 20 Lief. je 80 Rp. Berlin W. 35, Potsdamerstr. Expedition des Spruchwörterbuches.

Das Werk ist schon bei Lief. 14 angelangt. Wo immer wir es aufschlagen, so treffen wir einen grossen Reichtum der Zitate aus Schriftstellern aller Zeiten und aus dem Munde verschiedener Völker. Siehe z. B. die Stichwörter: Mut, Mutter, Not oder andere; sie offenbaren tiefe Volks- und Dichterweisheit in schöner Form. Es liegt viel ernste Arbeit in dieser Sammlung.

Schulz O. *Hand-Fibel.* Bearbeitet von O. Janke. Ausg. F. Auf Grund der Schreiblese- und Normalwortmethode nach phonet. Grundsätzen bearbeitet. Berlin S. W. 12. L. Oehmigke. 160 S. gr. 8^0. 80 Rp.

Die ersten zwanzig Seiten sind mit der Bilderreihe vom Igel und Esel bis zur Pauke und Taube etc. der Einführung der Schreibschrift gewidmet; dann folgt die Druckschrift, erst in den kleinen, dann (S. 38) auch in den grossen Buchstaben und im Anschluss daran Verse, Märchen usw. Ein Stoff, der bei uns reichlich für's zweite Schuljahr reichen wird. Die Ausstattung ist gut, wenn auch die Bilder etwas ungleich sind. Der Elementarlehrer wird darin manch guten Stoff finden; neue Wege bahnt die Fibel Schulz-Janke nicht an.

Schacht, H. *Deutsche Stunden.* Nouvelle Méthode D'Allemand. Oberstufe. 2. Aufl. Lausanne 1906 Payot & Cie. 299 S. gb. Fr. 3.75.

Gegenüber der ersten Auflage geht das Buch, in neuer Form wesentlich umgestaltet, etwas langsamer vor. Es lehnt im Stoff an Hölzels Bilder an, gestaltet denselben aus, bringt nicht eigentliche Lesestücke, aber zu jedem mehr betrachtenden Abschnitt ausführliche Fragen und Wiederholungsaufgaben. So wird die Übung die Grundlage der Sprachbelehrung. Ein letzter Abschnitt fasst die Grammatik zusammen. Ein Appendix bietet französischen Text, um die Rückübertragung als Prüfmittel zu verwenden. Wir halten das Buch für ein recht gute Hülfsmittel des deutschen Unterrichts.

Fremde Sprachen.

Toussaint-Langenscheidt. *Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht. Schwedisch* von *E. Jonas* unter Mitwirkung von *J. Westerblad* und *G. Morén.* 36 Briefe (je Fr. 1.35) mit VI Beilagen und Sachregister.

Italienisch von Dr. *H. Sabersky* unter Mitwirkung von Prof. *G. Sacerdote.* 36 Briefe (je Fr. 1.35) mit VII Beilagen und Sachregister. Berlin-Schöneberg. Langenscheidtsche Verlag.

Nachdem wir beim Erscheinen dieser Unterrichtsbriefe wiederholt auf deren Anlage und Zuverlässigkeit aufmerksam gemacht haben, bleibt uns beim Überblick über die ganzen Werke noch eine Zusammenfassung des Urteils übrig. Es geht dahin, dass die schwedischen wie die italienischen Unterrichtsbriefe in ihrer Anordnung und Darbietung, welche Repetition und Neues in geschickter Weise verbindet, ein vorzügliches Mittel sind, sich durch *Selbststudium* in die fremde Sprache einzuarbeiten und eine weitgehende Sicherheit darin zu erlangen, im schriftlichen wie im mündlichen Ausdruck. Der Wechsel von Lesestoff und Gesprächen, von grammatischen Belehrungen und schriftlicher Übung erleichtert und fördert das Studium. Die Auswahl des Stoffes ist eine sehr gute, und die Beilagen — Italienisch: I. Il Ripetitore. II. Der Schreibhelfer. III. Konjugationsmuster. IV. Nachschlageheft. V. Italianismen. VI. Der italienische Briefstil. VII. Abriss der ital. Literaturgeschichte und Sachregister. Ebenso Schwedisch. — helfen mit, um das Studium zu vertiefen und die Sprachfertigkeit und -Sicherheit zu stärken. Die reiche Erfahrung der Toussaint-Langenscheidtschen Methode macht sich auch in diesen Briefen geltend, die wir gerne empfehlen. Wer nicht die Möglichkeit hat, einem Lehrer zu Füssen zu sitzen, um eine Sprache zu lernen, kann ein besseres Hilfsmittel zum Selbststudium nicht finden. Wer einmal den Anfang einer der Sprachen studiert hat, sich aber auf sich selbst angewiesen sieht, greift erst recht gerne dazu. Da diese Anzeige etwas spät ins Jahr (statt ins Frühjahr) rückt, so machen wir darauf aufmerksam, dass so ein Kurs (18 Briefe) dieser Unterrichtsbriefe ein recht hübsches Festgeschenk ist. Dass Ausstattung, typographische Genauigkeit, Sorgfalt der Aussprachebezeichnung den Werken Langenscheidts eignen, brauchen wir nicht mehr zu wiederholen.

Der Kleine Toussaint-Langenscheidt. *Italienisch.* Zur schnellsten Aneignung der Umgangssprache durch Selbstunterricht von *A. Sacerdote.* Berlin-Schöneberg. Langenscheidtsche Verlag. 576 S. gb. 4 Fr.

Wie der Titel andeutet, ist dieses sehr hübsch ausgestattete, handliche Büchlein für eine rasche Einführung in die Sprache, so recht als Vorbereitung zu einer Reise in Italien gedacht. In vier Teilen umfasst es: Grammatik (ganz gut und knapp), Gespräche (Reise, Einkäufe, in Gesellschaft usw.), ein deutsch-italienisches Wörterverzeichnis (292 S.) und ein italienisch-deutsches Wörterbuch (p. 293—338). Stets ist auf sorgfältige Aussprachebezeichnung geachtet, die bei den Gesprächen in interlinearer Anordnung, ebenso wie die Übersetzung, beigegeben ist. Die überaus praktische Anlage des Büchleins und dessen Übersichtlichkeit machen dessen Gebrauch recht bequem. In den Winken zur Benützung ist auch auf das Grammophon hingewiesen. Eine zweckmässige Ergänzung zu dem Kleinen Langenscheidt bildet für den Italienbesucher

Langenscheidts Sach-Wörterbücher: *Land und Leute in Italien* von *A. Sacerdote.* ib. 454 und 44 S. gb. 4 Fr.

Dieses Büchlein gibt in alphabetischer Reihenfolge Aufklärung über Land, Leute, Verkehr, Verwaltung, Gebräuche, Kunst, Natur, kurz, über alle Dinge, die uns auf einer Reise in Italien begegnen oder unser Interesse erwecken. Dabei werden stets die italienischen Ausdrücke mitgegeben, so dass der Reisende sich schnell sprachlich und sachlich orientieren kann. Beide Bändchen sind geschmackvoll eingebunden.

Anton R. *Konjugationstabelle der englischen* regelmässigen und unregelmässigen *Verben.* 31 S. 30 Rp. *Kleine Schwimmschule.* 32 S. mit 19 Fig. 30 Rp. *Das Fussballspiel.* 32 S. mit 6 Fig. 30 Rp. Rorschach, Paul J. Kobes.

Hübsche gelbe Hefte mit gutem Druck, von denen das erste Tabellen, die zwei andern leicht fassliche Darstellung ihres Objektes bringen.

Geschichte.

Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung von Dr. *J. Hunziker.* IV. Abschnitt: Der Jura, herausg. von Prof. Dr. *J. C. Jecklin.* Aarau. R. Sauerländer. 138 S. mit über 100 Abbildungen.

Dieser Band ist dem kelto-romanischen Haus in den den Nüancen des jurassischen (A), des burgundisch nüancierten kelto-romanischen (B) und des sekundär kelto-rom. Hauses (C) gewidmet. Wir sehen vor uns in Ansichten und Grundriss die charakteristischen Wohnhäuser von Reuchenette bis hinauf nach Delémont, Delle und Saignelégier (A) und sodann von La Chaux-de-Fonds, Travers, Motiers, Yverdon (B) hinüber über Payerne, Fribourg, Bulle bis nach Aigle, Bex usw. Anlage und Bauart der Gebäude wird kurz erläutert und die einzelnen Typen nach ihrem Wesen verglichen. Der zweite Teil des Buches führt die einzelnen Hausteile, nach ihrer Einrichtung und ihren Benennungen vor. Es ist ein äusserst interessantes Material hier verarbeitet, das kulturgeschichtlich sehr wichtig ist. Der Eingang enthält eine kräftige Mahnung zur Wahrung deutscher Sprache im Jura. Dem Herausgeber sind wir für die Fortsetzung des Werkes zu Dank verpflichtet.

Die Kultur. Von *C. Gurlitt.* Bd. 9. *Lothar Schmidt. Frauenbriefe* der Renaissance. Berlin. Bard, Marquardt & Co.

Enthüllen die Briefe der (unliterarischen) Alessandra Strozzi an ihre Söhne das Denken einer bedrängten Patrizierfamilie, so spiegelt der Briefwechsel einer Isabella von Este und der Herzogin Elisabetta von Urbino die verfeinerte Sitte der Renaissance. Die Luft der käuflichen Liebe aber weht um die Courtisanen, deren briefliche Äusserungen mit dazu gehören, um die Persönlichkeiten der Renaissance innerlich zu kennzeichnen. Die angedeuteten Gegensätze treten auch in den zehn Vollbildern entgegen, die das Bändchen zieren.

Hadorn, W. *Kirchengeschichte der reformierten Schweiz.* Dem reformierten Volk erzählt. Zürich 1907. Schulthess & Co. 3—4 Lief. je Fr. 2.50. (Nichtsubskribenten nach 1. Jan. 1907 3 Fr.) Lief. 1.

Mit der Darstellung der Ursachen der Reformationsbewegung hebt Buch I an, das dem Reformationszeitalter gewidmet ist. Wir folgen dem Geist der Humanisten und dann der befreienden Kraft Zwinglis bis zu seinem Tode. Der Verfasser hält sich an eine einfache populäre Schreibweise; er will auch durch Nennung aller Namen die verschiedenen Gebiete des Landes ins Interesse ziehen. Und das gelingt ihm im weitern durch seine ruhige Beurteilung der Dinge und eine dezente Darstellung der Tatsachen. Eine reiche und gute Illustration bringt uns Personen und Verhältnisse (so z. B. die Städtebilder) nahe. Wir sehen der Fortsetzung des Werkes mit Interesse entgegen.

Wettstein, W. Dr. *Die Regeneration des Kantons Zürich.* Die liberale Umwälzung der dreissiger Jahre 1830—1839. Zürich, Schulthess & Co. 5. Schlusslieferung.

Die Schlusslieferung behandelt die Zersetzung des liberal-radikalen Regimentes 1834—1838 und damit den Streit um die eidgenössischen Angelegenheiten, die Angriffe gegen die Justiz und die Schule, um mit der Verfassungsrevision von 1838 das ganze Werk abzuschliessen. Die mit der Sprache (Zitate) der Zeit gewirkte Darstellung behält bis zum Schlusse ihre spannende Kraft. Der Leser macht die Kämpfe mit, und die Personen — Keller, Hirzel, Blunschli, Scherr — treten ihm so nahe, so dass er sich persönlich für sie interessiert. Die Abrechnung mit dem dreissiger Regiment wird nur noch kurz angedeutet. Vielleicht wird sie zu einem besondern Buch sich ausgestalten, das nicht weniger interessant wäre, als die Geschichte der Regeneration, mit der sich der Verfasser einen Namen gemacht hat. Dass er durch seine Quellen, Streitschriften und Zeitungsartikel von der Sprache jener Zeit selbst etwas beherrscht wird und in dem Urteil in Lob und Tadel die starken Attribute wählt, dass hie und da ein Satz verunglückt, wie p. 528, oder ein sinnstörender Druckfehler, wie p. 587 (Affekt gemacht) sich einschleicht, ist der Leser fast zu übersehen geneigt, da der Stoff ihn darüber hinwegträgt. Welches Interesse gerade die Lehrer an diesem Buche haben, brauchen wir nicht hervorzuheben. Das Buch wird allen, die sich um unsere engere Geschichte interessieren, willkommen sein, auch wenn sie nicht in das harte Schlussurteil über die Männer der dreissiger Jahre einstimmen.

Naturkunde.

Jahrbuch der st.-gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1905. Redaktion Dr. *G. Ambühl.* St. Gallen. 1906. Kommission der Fehr'schen Buchhandlung. 529 S.

Das Jahrbuch 1905, zugleich Festgabe zur 89. Jahresversammlung der Schweiz. naturforschenden Gesellschaft ist ein neuer Beweis der geistigen Regsamkeit und Arbeit der Naturkundigen St. Gallens. Der Jahresbericht von Dr. Ambühl, und die Übersicht der gehaltenen Vorträge gibt nähern Einblick in die Tätigkeit der Gesellschaft. Der Bericht über das naturhistorische Museum, die botanischen Anlagen, Volière und Parkweiher von Konservator Bächler zeigt, welches Interesse die Einwohnerschaft St. Gallens an diesen Einrichtungen (siehe Geschenke) nimmt. Der wissenschaftlichen Arbeiten bietet das Jahrbuch eine schöne Reihe. Wir erwähnen: Über glaziale Erosion und über die Ursachen der Eiszeit von H. Ludwig; Bau- und Ornamentsteine an den Bauten St. Gallens (G. Allenspach); Über Form, Struktur, Entwicklung und Farben der Schuppen bei Grossschmetterlingen (Dr. Dreyer) mit 10 schönen Autotyptafeln; Über die Radioaktivitätsabnahme des Radiotellurs von Dr. Greinacher; Zoocecidien von St. Gallen und Umgebung, ein Beitrag zur Gallenkunde (Dr. P. Vogler). Über Naturbrücken und verwandte Formen mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz mit drei Illustrationen und vier Tafeln (Dr. J. Früh, Zürich); der Energiegehalt des „Seiches" (Dr. Emden); Erdmagnetische Messungen für St. Gallen und Umgebung (Dr. Kopp). Über Hyperdaktylie (Dr. Inhelder). Die Wirkungen des Fussacher Durchstiches, mit Karte (Ing. Wey). Über einen Schädel, sowie von den Marianen (Dr. O. Schlaginhaufen) und zum Schluss die meteorologischen Beobachtungen. Zu dem reichhaltigen Inhalt gesellt sich eine sehr schöne Ausstattung durch die Offizin Zollikofer.

Lampert, Kurt Dr. *Das Tierreich.* I. Säugetiere. Sammlung Göschen Nr. 282. Leipzig. J. Göschen. 184 S. 12° gr. mit 17 Abbild. von A. Kull. Gb. Fr. 11.10.

Eine Darstellung der gemeinsamen Merkmale der Säugetiere bildet die natürliche Einleitung zur Charakterisierung der einzelnen Ordnungen. Klar und scharf sind die Angaben; dazu kommt Berücksichtigung der biologischen Verhältnisse

und der Verbreitung der Tiere. Zur Orientierung im Tierreich, zu Repetitionen usw. ein treffliches Büchlein.

Aus Natur und Geisterwelt. Bd. 94. *F. Knauer.* Die Ameisen. 156 S. mit 61 Fig. Nr. 107. *E. Voges:* Der Obstbau. 140 S. mit 13 Abbild. Nr. 112. *E. Küster:* Vermehrung und Sexualität der Pflanzen. Leipzig. B. G. Teubner. Gb. Fr. 1.65.

Eine Fülle von interessanten Beobachtungen über das Ameisenleben, die Bautätigkeit und Ökonomie, sowie über die Erscheinungen der Symbiose bringt das erste dieser Bändchen, das manchen Leser zu eigenen Beobachtungen anspornen dürfte. Es bietet eine recht anregende Lektüre. Mitten in die praktische Baumpflege führt das zweite Bändchen, das wir besonders den Lehrern, die einen Garten und etwas Pflanzland haben oder deren Umgebung zur Beschäftigung mit dem Obstbau veranlasst, empfehlen möchten. Es finden sich darin viel Belehrung und gute praktische Winke. Ein Kapitel neuerer, sich immer mehr ausdehnender Forschungen behandeln die Vorträge (Hochschulkurs für Lehrer) von Dr. Küster. Erst wird die ungeschlechtliche Vermehrung und sodann die Erscheinungen der Befruchtung mit ihren Rätseln behandelt. Es sind Einblicke in die Werkstatt der Forschung, die für jeden Lehrer von Interesse sind.

Der Mensch und die Erde. Von *H. Krämer.* Berlin, W. 57. Bong & Co. Lief. 5—7. (Je 80 Rp.)

Nachdem Prof. Matchie den Abschnitt über die Verbreitung der Säugetiere zu Ende geführt hat, betrachtet Dr. Keller (Zürich) „das Haustier als menschlicher Kulturerwerb". Gleich das erste Kapitel über die Haustierordnung eröffnet die interessante Frage über die Haustierzüchtung, die schon Aristoteles beschäftigt hat. Neben den zahlreichen schönen Autotypfiguren bringt jedes Heft farbige Darstellungen oder Karten, wie z. B. die zum Zurückdrängen des Büffels in Nordamerika.

Fortbildungsschule.

Queisser, Julius. *Die Mädchen-Fortbildungsschule.* Vortrag, gehalten im Bezirkslehrerverein Schneeberg. Leipzig, Ernst Wunderlich. 70 Rp.

Um die Bestimmung der Frau zu kennzeichnen, geht der Verfasser bis auf Eva zurück, „die treue Gefährtin und Kameradin ihres Mannes", die nach der Vertreibung aus dem Paradiese „nolens volens seine Mitarbeiterin und Hausfrau" wurde. Ein rascher Wechsel der Szenerie führt uns die im Maschinenzeitalter durch die Fabrikarbeit der Frauen hervorgerufenen häuslichen Notstände vor Augen. Als Retterin in der Not begrüsst der Verfasser die Mädchen-Fortbildungsschule und spricht unter Hinweis auf „gewisse soziale Verirrungen der Zeit" die Hoffnung aus, dass sie nicht nur das Glück der Familie, sondern auch „das Glück des deutschen Reiches und Volkes wieder aufrichte". Um die Möglichkeit der Gründung solcher Schulen zu beweisen, führt er schon bestehende nach ihrer lokalen Organisation vor. An der Tatsache, dass ein grosser Prozentsatz der Mädchen nicht dazu gelangt, am eigenen Herde zu wirken, drückt er sich mit rührender Unbefangenheit vorbei und verweist alle Unverehelichten in den „Dienst edler Selbsterhaltung, in den Dienst der Barmherzigkeit und Menschenliebe." *E. B.*

Bürki, Karl. *Verfassungskunde* für Schule und Haus. Bern. 1906. G. Grunau. 54 S. gr. 8°. 60 Rp. Dutzendweise 50 Rp.

Dieses Büchlein ist ein Sonderabdruck eines Abschnittes im Realbuch für die Oberstufe der bernischen Primarschule. Aufnahme fand die „Verfassungskunde" hier als Lösung einer Konkurrenzausschreibung. Zwei Vorteile vereinigt die Arbeit: Beschränkung auf das Wichtige und Veranschaulichung einzelner Begriffe durch Einzelschilderungen, wie die Gemeindeversammlung, eine Landsgemeinde, vor den Assisen, im Manöver usw. Entsprechend der Beschränkung ist die Sprache einfach und klar. Die Ausstattung ist sehr gut und entbehrt auch der Illustration nicht. Dass das Bundesgerichtsgebäude in Lausanne und nicht das Bundesgebäude in Bern aufgenommen worden ist, rührt wohl davon her, dass dieses letztere in einem andern Teil des Realbuches zu finden sein wird.

Verschiedenes.

Mertens, Hans Willy. *Meine Schule.* Köln, J. P. Bachem. 80 S. gb. Fr. 2. 70.

In einfachen Weisen, mitunter warme Töne anschlagend, berühren diese Gedichte eines frommen Mannes die Erlebnisse der Schule: Erster Schultag, Vor den Ferien, Weihnachten, Schulaustritt usw. Der Verlag hat dem Büchlein eine sehr schöne Ausstattung gegeben.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. 6. Aufl. 14. Bd. (Mittewald bis Ohmgeld). Leipzig. Bibliograph. Institut. 928 S.

Beim ersten Durchgehen dieses Bandes fallen zunächst die Bilder und Karten vom Mond auf. Man muss seine Freude dran haben; dazu ein eingehender Text, nicht bloss Andeutungen. Da ist wissenschaftliche Arbeit. Aber wie man in dem schönen Band weitergeht, so kommen andere grosse Artikel mit prächtigen Illustrationen. Wir nennen auf Geratewohl: die Moose, Motorboote, Motorwagen, Münzwesen, Museen, Muskeln, Nahrungsmittel (feine Tabelle in Farben!) Nordamerika, Normannen, Nutzhölzer usw. usw. Man sehe die farbigen Tafeln dazu, dann Karten wie die von N. Amerika, Oesterreich, Stadtpläne wie New York, Nürnberg u. a. und man wird mit einstimmen in das allgemeine Lob, das dem Werke und seiner Ausstattung zu teil wird. Wie sehr die neuesten Verhältnisse berücksichtigt sind, zeigen z. B. der Artikel über Norwegen, dessen Trennung von Schweden 1905 ausführlich dargestellt ist, und die verschiedenen statistischen Tabellen.

Brockhaus. *Kleines Konversationslexikon.* 5. Aufl. Leipzig 1906. Fr. A. Brockhaus. Lief. 40—45.

Der Kleine Brockhaus geht rasch seinem Schluss entgegen. Heft 45 kommt bis zu den zahlreichen „Peter", die die Geschichte nennt. Eine Reihe schöner Tafeln (Skelette I und II, Schmetterlinge, Renaissancebauten, Photographie, Madonnabilder, Musikinstrumente, Nervensystem) und Karten (Niederlande, Westdeutschland, Russland, Österreich-Ungarn) sind beigegeben. Die Karten würden an Deutlichkeit eher gewinnen, wenn die farbigen Grenzbezeichnungen etwas milder wären. Der II. Band ist jetzt vollständig.

Katholischer Lehrerkalender 1907. V. Jahrgang. Hamm i. Westf. Breer & Thienemann. Fr. 1. 35.

Enthält ausser Kalendarium: Die Statuten des K. L. V., ein kleines Rechtslexikon, statistische Tabellen über Lehrer und Lehrerinnen, Fürsorgeerziehung, Gehalte usw.

Schroer, H. *Turnspiele* für Turnvereine, Spielgesellschaften, reifere Schüler und Schülerinnen. Leipzig. J. Klinckhard. 150 S. 2. Aufl.

Auch diesmal beschränkt sich das Büchlein auf die Beschreibungen von 15 Spielen. Dafür sind's die gebräuchlichsten und so beschrieben, dass sie klar und verständlich sind.

Schweiz. Ragionenbuch 1906. 11. Ausgabe Zürich Orell Füssli 1181 und 547 S. gb. 10 Fr.

Der erste Teil enthält das Firmenregister — über 50 000 Namen — nach Kantonen und Gemeinden geordnet; der zweite Teil ein Alphabet. Verzeichnis nach den Branchen. Wer irgendwie im geschäftlichen Verkehr zu tun hat, wird dieses Firmenverzeichnis der schweiz. Handels- und Geschäftswelt nicht entbehren können.

Zur Weihe eines Schulhauses. Dichtung von *H. Böhr.* Kompos. von Ernst Böttcher Leipzig. Reinecke.

Dieser Festgesang ist für gemischten Chor mit Blasorchester oder Harmonium-Begleitung bearbeitet. (Chorstimmen 60 Rp. Chor-Partitur mit Harmoniumstimme Fr. 1.35 mit Instrumentalstimmen Fr. 1.60).

Trapp, E. und Pinzke, H. *Das Bewegungsspiel.* Langensalza. Beyer und Söhne. 8. Aufl. 219 S.

Zum achten Mal erscheint dieses handliche Bändchen, das neben einer geschichtlichen Darstellung und methodischen Andeutungen über das Spiel eine Sammlung von 200 Spielen und 25 Abzählreimen enthält. Zu diesen dürften einige neue Jugendschriften weitere Beiträge liefern. Eine gute Sammlung.